Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 608. Samstag, den 30. Dezember **1893.**

Abend-Ausgabe.

Neue Romane.

Auch im kommenden Jahre wird das „Wiesbadener Tagblatt" **täglich zwei größere Romanfortsetzungen** veröffentlichen, und zwar ist nach wie vor darauf Bedacht genommen, daß nicht dem Sensationsbedürfniß und platter Lesewuth Rechnung getragen wird, vielmehr haben wir uns zur Aufgabe gestellt, wie bisher nur literarisch werthvollen, gediegenen und interessanten Erzählungsstoff zu bringen. Namen, wie **Hermann Helberg, Theodor Storm †, Hans Hoffmann, Hans Hopfen, Marie v. Ebner-Eschenbach, Ilse Frapan** u. A. bürgten bisher für die Gediegenheit der gebotenen Auswahl. Auch künftig werden die ersten Schriftsteller mit Werken bei uns vertreten sein und veröffentlichen wir zunächst den hochspannenden Roman

Das Geheimniß des Wohlthäters
von **Adolf Streckfuß**

sowie die literarisch und kulturgeschichtlich äußerst interessante Arbeit

Altar und Kerker.
Ein Roman aus den dreißiger Jahren von **Otto Müller.**

Zur Jahreswende.

Wiederum geht ein Lebensabschnitt für die Menschheit zu Ende. Ernstere Gemüther pflegen am Jahreswechsel einen sinnenden und prüfenden Rückblick auf die durchlebte Spanne Zeit zu werfen und sich ins Gedächtniß zurückzurufen, was sie uns gehalten und gebracht hat, ob wir mit dem Schicksal und unserem eigenen Handeln zufrieden sein dürfen. Und von der Rechenschaft über das eigene Thun und die eigenen Erfahrungen schweift dann wohl der rückschauende Blick auch auf die Erlebnisse und Ereignisse, welche die Gesammtheit des Volkes betroffen haben.

Die Bilanz des Jahres 1893 ist keine günstige; das Soll übersteigt das Haben, der Verlust den Gewinn, wo in aller Welt auch diese Bilanz gezogen wird. Die verhallenden Klänge des Weihnachtsliedes, die „Friede auf Erden" verkündeten, traten zu den Dingen dieser Welt in einen scharfen Kontrast. Zwar Friede ist auf Erden, aber ein ungemüthlicher, bewaffneter Friede, ein Friede, der ungeheure „Kriegskosten" erfordert. Aus Gründen des Friedens ist die Militärvorlage bei uns eingebracht worden, welche leider einen so erbitterten Krieg zwischen Steuerzahlern und Regierung entfacht hat.

Auch sonst sieht es bei uns nichts weniger als friedlich aus. Schroff stehen die Parteien einander gegenüber, und die politische Lage ist durch die Auflösung des Reichstags keineswegs geklärt worden. Die schwindsüchtigen Mehrheiten „von Fall zu Fall" erweisen sich als sehr unzuverlässige, schwache Stütze einer zielbewußten Politik. Selbst die gewohnheitsmäßigsten Wahrsager vermögen den dichten Nebel, der den politischen Horizont umhüllt, nicht zu durchdringen, und Niemand weiß, „was uns der Morgen bringt, ob er uns Sorgen bringt, Freud' oder Leid". Schwer lastet die Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse auf allen Klassen der Bevölkerung. Der Zollkrieg mit Rußland schlägt allenthalben tiefe Wunden, und noch immer ist dessen Beendigung ungewiß. Der griechische Staatsbankerott hat die Unternehmungslust des Kapitals, dessen Muth durch die allgemeine Depression schon stark gesunken war, völlig gelähmt. Dazu haben sich der bürgerlichen Gesellschaft schwere Besorgniß vor dem Anwachsen der sozialistischen Bewegung und banges Entsetzen vor dem Gespenst des Anarchismus, diesem Mittelding zwischen Wahnsinn und Verbrechen, bemächtigt.

So leben wir, wenn man selbst den Touloner Flottenbesuch als harmlose Visite auffassen will, wenn man auch die Ereignisse in Melilla nicht als ein Aufrollen der marokkanischen Frage diagnostizirt, mitten im Frieden in scharfem Kriege, in einem Kriege, dessen Beendigung völlig ungewiß ist und von Einflüssen abhängt, auf die unsere schwache Menschenkraft keine Wirkung auszuüben vermag.

Allerdings, wenn es ein Trost ist, im Unglück Genossen zu haben, dann haben wir des Trostes genug. Wirthschaftliches Darniederliegen, Unerträglichkeit der Lasten, Streit und Zwist im Innern finden wir, soweit die Segnungen der Kultur den Völkern zu Theil werden.

In dem befreundeten Oesterreich-Ungarn tobt der Kampf der Nationalitäten fort, und das Ministerium Windischgrätz hat seine vielfach bezweifelte Existenzfähigkeit noch zu erweisen. In Italien frißt das Erdübel, das finanzielle Defizit, am Staatskörper fort, und noch ist es zweifelhaft, ob dem Arzt Crispi die Heilung des Uebels gelingt. In Frankreich streiten sich die Weisen darüber, ob in dem Lande überhaupt noch regiert werden kann; und die thönernen Füße des von Hungersnoth und Mangel, von nihilistischen und anarchistischen Verschwörungen heimgesuchten Kolosses Rußland drohen den Dienst zu versagen. England, wo Gladstone einen Kampf um Sein oder Nichtsein führt, sieht sich, vom Zweibunde bedroht, seufzend zu Rüstungen genöthigt. In Portugal und Serbien ist man nicht weit von dem Schicksal entfernt, mit dem der schlaue Grieche sich soeben höchst geschäftskundig abfindet. Die beiden feindlichen Brüder, Schweden und Norwegen, wetzen das Messer, mit dem sie das Tafeltuch zwischen sich zerschneiden wollen. In Spanien ist das einzige, was überhaupt noch Bestand hat, die — anarchistische Bewegung. Belgien steht an dem Vorabend der Revolution, die in etlichen außereuropäischen Staaten soeben an der Tagesordnung ist.

Das Bild, welches bei einem Rückblick auf den verflossenen Zeitraum so vor uns tritt, hat also wahrlich der trüben Züge genug. Indessen verzagen und verzweifeln wollen wir darum nicht. Das ziemt nicht ernsten und tüchtigen Männern und kann keinen Nutzen bringen. Wir wollen arbeiten und ringen, auf daß wir die schweren Aufgaben erfüllen, die das Leben den Menschen auferlegt. Ernst und Entsagung, Arbeit und Pflichtgefühl thut uns Allen noth. Trete Jeder mit dem ehrlichen Vorsatz, es an seinem Theil nicht fehlen lassen zu wollen, in den neuen Lebensabschnitt ein! Und in diesem Sinne möge für jeden ernst Wollenden und Strebenden der allgemeine Wunsch in Erfüllung gehen:

Ein glückliches Neujahr!

(Nachdruck verboten.)

Rückblick auf das Jahr 1893.

(Fortsetzung.)

Die verbündeten Regierungen traten unmittelbar nach dem Reichstagsschlusse betreffs der **Kostendeckung der Heeresverstärkung** in Unterhandlungen, in deren Bereich auch eine Umgestaltung der Reichsfinanzen gezogen wurde, welche eine gesundere Grundlage derselben, vor Allem eine Festlegung der Matrikularbeiträge, zu schaffen bezweckte. Mit dem Entwurfe einer solchen Reichsfinanzreform, sowie der Erschließung neuer Steuerquellen wurde der preußische Finanzminister Dr. Miquel betraut, welcher den Anfangs August in Frankfurt am Main zusammentretenden deutschen Finanzministern ein reichhaltiges Steuerbouquet zur Auswahl vorlegte. Man entschied sich, allerdings erst nach langen und später in Berlin fortgesetzten Verhandlungen, für eine Reichsweinsteuer, eine Tabakfabrikatsteuer, eine Erhöhung der Börsensteuer und eine Vermehrung der reichsstempelpflichtigen Gegenstände. Das Bekanntwerden der beiden erstgenannten Steuerprojekte rief in den Kreisen der Interessenten eine lebhafte Beunruhigung und tiefgehende Erregung hervor, zumal die Last beider Steuern nicht von den tragfähigen Schultern, sondern fast ausschließlich von den minder bemittelten Volksklassen getragen werden müßte; gegen die Weinsteuer insbesondere, welche die ohnehin schwer gedrückte landwirthschaftliche Bevölkerung des westlichen und südwestlichen Deutschlands unverhältnißmäßig schwer treffen würde, erhob sich in den Kreisen des Weinhandels und der Weinproduzenten ein Sturm der Entrüstung, dem das Steuerprojekt zu erliegen scheint. Der am 17. November begonnenen **zweiten Tagung** des neugewählten Reichstages fällt im neuen Jahre die folgenschwere Aufgabe zu, die behufs Aufbringung der Kosten der Heeresverstärkung nothwendigen neuen Einnahmequellen zu erschließen; außerdem werden sie wohl von weiteren wichtigen Vorlagen das Reichsseuchengesetz, sowie Vorschläge zur gesetzlichen Regelung des Handwerker- und Lehrlingswesens beschäftigen. Die Lage hat sich in der kurzen Tagung bereits so weit geklärt, daß von den großen Steuervorlagen die Weinsteuer sicher, die Tabakfabrikatsteuer höchstwahrscheinlich fallen und man andere, dankbarere und volksthümlichere Besteuerungsgegenstände, namentlich Luxusartikel, heranzuziehen genöthigt sein wird. Der Reichstag nahm in dem kurzen Tagungsabschnitt vor Weihnachten den Handelsvertrag mit Columbien, ferner die Novelle zum Invalidengesetz, welche auch den Invaliden aus den Kriegen von 1864 und 1866 die Segnungen des Pensionsgesetzes zuwendet, an; sodann erledigte er den seit langen Jahren in jeder Tagung eingebrachten, aber nicht immer zur Verhandlung gekommenen Antrag des Centrums auf **Aufhebung des Jesuitengesetzes** dahin, daß er denselben mit 176 gegen 136 Stimmen annahm. Ob auch der Bundesrath der Wiederzulassung des Ordens zustimmen wird, erscheint allerdings sehr fraglich. Den Brenn- und Angelpunkt des kurzen Tagungsabschnittes bildeten die Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien, deren ersteren die Agrarier wegen des Rumänien zugebilligten ermäßigten Getreidezolles aufs Heftigste bekämpften. Die Abstimmung über diesen Vertrag, welcher am 13. Dezember mit 189 gegen 165 Stimmen, unter Spaltung der Nationalliberalen und des Centrums, angenommen wurde, bildete eine Kraftprobe der Agrarier, die zu deren Ungunsten ausfiel. Die **Verträge mit Spanien und Serbien** fanden weniger Widerstand; nach der Annahme der drei Verträge in dritter Lesung ging am 15. Dezember der Reichstag in die Weihnachtsferien. Der bevorstehende Kampf um die Steuervorlagen dürfte nicht minder heftig werden als der um die Handelsverträge.

Die vorstehend erwähnten drei neuen Handelsverträge bedeuten einen weiteren wichtigen Schritt auf dem vom Reichskanzler Grafen Caprivi betretenen Gebiete der **Handelsvertragspolitik.** Aus den Verträgen mit Serbien und Rumänien ist als wichtigste Festsetzung zu erwähnen, daß diesen beiden kleinen Staaten der ermäßigte Zoll auf Getreide gewährt wurde. Die Verhandlungen mit Spanien stießen auf Schwierigkeiten, da die spanische Regierung sich weigerte, der deutschen Spriteinfuhr die geforderten Vergünstigungen zu gewähren. Nachdem am 1. Juli der deutsche Generaltarif gegen Spanien und der spanische Höchsttarif gegen Deutschland in Kraft gesetzt worden war, kam am 9. August, allerdings ohne die deutscherseits geforderte Vergünstigung, ein neuer Vertrag zu Stande, worauf der seitherige Vertrag einstweilen bis zum 31. Dezember verlängert wurde. Einen noch weniger günstigen Fortgang nahmen die zu Anfang des Jahres in Berlin begonnenen handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland. Die Vertreter des Zarenreiches erhoben von vornherein, von der falschen Voraussetzung ausgehend, daß Deutschland auf den Bezug russischen Getreides angewiesen sei, die Forderung, daß die den mitteleuropäischen Staaten gewährten ermäßigten Getreidezölle auch auf Rußland ausgedehnt würden. Deutscherseits konnte man sich, zumal mit Rücksicht auf die bereits erwähnte heftige Agitation des Bundes der Landwirthe, zu diesem Zugeständnisse nicht entschließen, wenn dasselbe nicht durch schwerwiegende Vergünstigungen für die deutsche industrielle Ausfuhr nach Rußland aufgewogen würde. An dem mangelnden Entgegenkommen Rußlands scheiterten die Verhandlungen, und so kam es zum handelspolitischen Bruche zwischen den beiden Nachbarreichen. Rußland setzte vom 1. August ab seinen neuen Höchsttarif gegen Deutschland in Kraft, welcher die deutsche Einfuhr völlig abschnitt; die deutschen verbündeten Regierungen antworteten darauf mit dem deutschen Generaltarif, worauf russischerseits eine abermalige 50prozentige Erhöhung des Höchsttarifs folgte. Es zeigte sich im Verlaufe des nun entbrennenden Zollkrieges gar bald, daß der russische Finanzminister die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatte; denn der russischen, auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesenen Landwirthschaft erwuchs durch den Zollkrieg ein ungeheurer Schaden, der die der deutschen Industrie zugefügten schweren Nachtheile sehr bedeutend überwog. Infolge dieser Wahrnehmung begann man in Petersburg mildere Saiten aufzuziehen und sich Deutschland wieder mehr zu nähern. Während der Zollkrieg seinen Fortgang nahm, begannen am 2. Oktober neue zollpolitische Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, welche gegenwärtig noch andauern, und deren Endergebniß einstweilen noch nicht abzusehen ist.

Daß die deutsche Regierung bei diesen Verhandlungen sich nur schweren Herzens und nur gegen besonders schwerwiegende Zugeständnisse auf anderen Gebieten entschließen kann, der russischen Forderung auf Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle zu entsprechen, erscheint sehr wohl verständlich, wenn man die außerordentlich **gedrückte Lage** in Betracht zieht, in welcher sich die **deutsche Landwirthschaft** gegenwärtig befindet. Für sie brachte das Jahr 1893 einen Nothstand, wie er seither selten zu verzeichnen gewesen ist. Im größten Theile Deutschlands fiel die Futterernte im Frühjahre gänzlich und infolge langer Trockenheit die Heuernte so dürftig aus, daß ein beispielloser Futtermangel eintrat, die Futterpreise sich verdreifachten und infolgedessen die Bauern genöthigt wurden, ihren Viehstand, den sie nicht mehr ernähren konnten, zu wahren Schleuderpreisen zu vermindern. Der Herbst brachte zwar eine Linderung des Futtermangels, trotzdem aber eröffnet sich den Landleuten ein trüber Blick in die Zukunft, sodaß es kaum wunder nehmen kann, daß die landwirthschaftliche Bevölkerung mit allen Kräften eine Verbesserung ihrer Lage anstrebt und sich, da sie dieses Ziel dadurch zu erreichen hoffte, der agrarischen Bewegung anschloß. Zweifellos erwächst dem Staate die Pflicht, nach Kräften auf die Verbesserung der Lage der Landwirthschaft bedacht zu sein. Ein Anfang dazu soll, wie es heißt, durch Errichtung von Landwirthschaftskammern demnächst gemacht werden.

Die **sozialistische Bewegung** hat im abgelaufenen Jahre nicht viele Lorbeeren geerntet. Die Massen wollen Thaten anstatt Redensarten und entziehen sich mehr und mehr der Führung der seitherigen Parteigewaltigen. Die im vorigen Jahre aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen „Unabhängigen" haben einen weiteren Schritt nach links gethan, sich offen mit den Anarchisten verbrüdert und im Verein mit ihnen eine lebhafte Thätigkeit entwickelt, welcher jedoch die Aufmerksamkeit der politischen Polizei einen wirksamen Damm entgegensetzte. In die Oede der sozialistischen Agitation suchte die Parteileitung im Anfange des Jahres etwas Leben hineinzubringen durch Veröffentlichung einer Anzahl von Quittungen über von der Regierung des Fürsten Bismarck angeblich gezahlte Vergütungen und Belohnungen aus dem Welfenfonds. Allein der große Schlag, den man damit auszuführen gedachte, fiel auf die

Urheber zurück, denn die Quittungen erwiesen sich, wie der „Reichsanzeiger" feststellte, als gefälscht. Wie in den vorhergehenden Jahren, veranstalteten auch in den ersten Monaten des Jahres 1893 die Arbeitslosen in den großen Städten unter der Leitung der „Unabhängigen" Kundgebungen, bei welchen wiederum der Gegensatz zwischen dem von den Sozialisten so genannten „Lumpen-" und dem „satten" Proletariat zu Tage trat. Die Maifeier nahm, da die entschlossene Haltung der Arbeitgeber von ungesetzlicher Arbeitseinstellung abschreckte, einen außerordentlich ruhigen Verlauf, ebenso der im Oktober in Köln abgehaltene Parteitag der sozialistischen Partei, in dessen Langweiligkeit man sich vergebens etwas Leben hineinzubringen bemühte. Auch in der Lohnbewegung zeigte sich, daß man aus den Erfahrungen der letzten Ausstände die Lehre gezogen hatte: die Parteileitung suchte nach Kräften Arbeitseinstellungen zu verhüten. Von größeren Ausständen war nur der der Bergarbeiter im Saargebiet bemerkenswerth, welcher in der dritten Januarwoche mit der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit und dem völligen Zusammenbruch des sozialdemokratischen Rechtsschutzvereins endigte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tages-Rundschau.

— Von wohlunterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß am Donnerstag nach Entgegennahme der Vorträge des Reichskanzlers, des Finanzministers und des Kriegsministers der Kaiser über die im Reichstage zu befolgende Politik Beschluß gefaßt hat. Danach wird der Reichskanzler im Einverständniß mit dem Finanzminister sich begnügen, die Deckung für die Militärvorlage zu erlangen und seine ganze Kraft auf die Durchbringung des russischen Handelsvertrags konzentriren. Da der Finanzminister angesichts der oppositionellen Stellung der Konservativen nicht abgeneigt ist, die Finanzreform auf eine spätere Session zu vertagen, würde der Reichskanzler auf die Gegnerschaft der Konservativen gegen den Handelsvertrag keinen zu großen Werth zu legen haben. — Die „National-Zeitung" fordert in einem bemerkenswerthen Leitartikel die Regierung auf, sich gegen die Feinde des russischen Handelsvertrags klar zum Gefecht zu machen. Vor Allem müsse im Interesse der Einheitlichkeit der Regierungsvertretung gefordert werden, daß alle politischen Beamten aus dem Bund der Landwirthe treten, denn die stillschweigende Billigung der maßlosen Angriffe auf die Regierung durch die Mitgliedschaft sei unvereinbar mit ihren Pflichten. — Es dürfte demgegenüber von anderer Seite allerdings wieder betont werden, daß es dem Zeitgeiste nicht mehr entspreche, daß politisch reifen Männern, nur weil sie Regierungsbeamte sind, das dem geringsten Staatsbürger gewährte Recht der freien Meinung unterbunden wird. Immerhin ist es dringend wünschenswerth und namentlich im Interesse der Disziplin erforderlich, daß solche Beamte sich jeder Agitation enthalten. Ihnen aber die einfache Angehörigkeit zu einer politischen Partei, die doch auch die Devise „Für Kaiser und Reich" im Schilde führt, zu untersagen, nur weil diese jetzt mit Energie ihre doch zum großen Theil sehr berechtigten Forderungen durchzusetzen strebt, das dürfte bedenklich erscheinen und würde zweifellos keine guten Früchte tragen.

— In dem Verkehr der Regierung mit der Presse steht, wie zuverlässig verlautet, eine wichtige Neuerung insofern bevor, als künftig der wesentlichste Inhalt der Bundesrathsvorlagen, soweit er nicht aus besonderen Gründen geheim gehalten werden muß, gleichzeitig mit seiner Vertheilung an die Mitglieder des Bundesraths durch den „Reichsanzeiger" bekannt gegeben werden soll. Es ist darin ein geeignetes Mittel zu erkennen, den oft hervorgetretenen Uebelständen, Mißbräuchen und Beschwerden abzuhelfen, welche durch verfrühtes, lückenhaftes und mitunter auch unrichtiges „Ausschlachten" solcher amtlichen Aktenstücke Seitens unberufener Berichterstatter entstanden sind.

— Die Verordnung wegen Einberufung des preußischen Landtags auf den 16. Januar 1894 wird jetzt bekannt gemacht. Es ist bekanntlich die erste Session einer neugewählten Volksvertretung, und schon darum wird man dieser ersten Tagungsperiode mit Spannung entgegensehen. Wenn sich auch in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nach der Parteistellung nicht allzuviel verändert hat, so hat doch eine ziemlich weitgehende Personalerneuerung stattgefunden, und die allgemeine politische Situation bietet in mancher Hinsicht veränderte Verhältnisse und Aufgaben. Die Session wird vorwiegend einen geschäftlichen Charakter tragen; gesetzgeberische Arbeiten ersten Rangs werden nicht zu leisten sein. Das schließt aber nicht aus, daß wir wichtigen und interessanten Verhandlungen über so Manches entgegengehen, was unsere Zeit bewegt. Möge die neue Volksvertretung mit ernstem Streben und ehrlichem Willen ihr Amt zum Wohl des Vaterlandes antreten!

— Das offizielle italienische Armee-Blatt „Esercito" weiß zu berichten, daß fast alle Großmächte im Frühjahr große Manöver veranstalten werden. Es sieht hierin eine Kriegsgefahr, da von einem größeren Manöver zum Kriege nur ein kleiner Schritt sei. Der „Esercito" weist alsdann auf die wahrhaft alarmirende Verstärkung der französischen Grenztruppe hin; auf jeden italienischen Soldaten kämen acht Franzosen.

— Eine recht bemerkenswerthe Erklärung gab am Donnerstag der stellvertretende Rechtsrepräsentant der englischen Regierung, Sir J. Rigby, im englischen Unterhause ab. Er führte aus, so weit der Regierung bekannt, sei nichts vorgekommen, wodurch die durch Geburt erworbene britische Nationalität des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha verändert würde; aber als souveräner Fürst handle er in allen Angelegenheiten, die sich auf seine Eigenschaft als Souverän bezögen, unabhängig. (Heiterkeit.) Auf die Frage Dalziels, ob der Herzog den Jahresbezug von 10,000 Lstrl. in seiner privaten Eigenschaft oder in seiner Eigenschaft als Souverän beziehe, und welches die Stellung des Herzogs in Zeiten eines Krieges zwischen England und Deutschland sein würde (Rufe: Oh! und Beifall), erwiderte Sir J. Rigby, eine derartige Frage sei ohne vorherige Ankündigung nicht zu beantworten.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Erbgroßherzogin von Baden muß in Freiburg das Bett hüten, da der Charakter der Erkrankung auf Influenza hindeutet.

* **Berlin,** 30. Dez. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Einberufung des preußischen Landtags auf den 16. Januar. — Der „Reichsanzeiger" macht die Abberufung des Grafen Solms vom deutschen Botschaftsposten am italienischen Hof sowie die Verleihung der Marmorbüste des Kaisers an den Grafen bekannt. — Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über das Hinterland von Kamerun haben zwar noch nicht zu einem positiven Ergebniß geführt, doch ist ein beide Theile befriedigendes Ende der Konferenz bestimmt zu erwarten. — Die Gehaltsverhältnisse der Professoren an den preußischen Universitäten sollen, wie die „D. mediz. Wochenschr." wissen will, demnächst anders geregelt werden, als bisher. Es soll die Absicht vorliegen, die Professoren in pensionsfähige Beamte zu verwandeln, ihnen ein höheres Gehalt zu geben, als bisher, von dem Honorar für ihre Vorlesungen aber einen Prozenttheil an die Staatskasse abzuführen.

* **Beachtenswerthe Auslassungen.** Die „Nordd. Allg. Zeitung" sagt in einem Artikel über die Maß- und Gewichtsordnung: „Wenn man in das metrische System folgewidrig den Ausdruck Tonne (1000 Kilogr.) eingeführt habe, dürfe man auch das Wort Doppelcentner für 100 Kilogramm wählen und den einfachen Centner (50 Kilogramm) wieder herstellen. Wenn man einmal so weit ist, kann man vielleicht auch noch den Uebelstand berücksichtigen, daß wir kein für den täglichen Gebrauch bequemes Längenmaß haben, und kann das Meter in drei Fuß abtheilen, wie in der Schweiz. Denn das Meter hat sich zwar als Wegemaß bewährt, weniger aber als Längenmaß für andere Gegenstände. Die ganze Grundidee des metrischen Maßes: sich auf ein unabänderliches und stets wieder zu konstruirendes Naturmaß zu stützen, ist ja bekanntlich doch verfehlt; und so sind auch Einbrüche in dieses System zu Gunsten des praktischen Lebens wohl nicht so sehr zu scheuen." — Ganz unsere Meinung.

Ausland.

* **Italien.** Crispi hat den größeren sizilischen Arbeiterklubs telegraphisch mitgetheilt, er werde im Parlament Gesetzvorschläge zur Beseitigung der Mißstände auf Sizilien einbringen. Dieses Versprechen, das Uebel bei der Wurzel angreifen zu wollen, hat bei allen Parteien einen günstigen Eindruck gemacht.

* **Frankreich.** Der italienische Arbeiter Gugliani sagt beim Prozeß betr. der Vorgänge von Aigues-Mortes aus, am 16. August seien Italiener in einer Gastwirthschaft gewesen, in die ein vorbeigehender Franzose einen Stein geworfen habe. Hierauf seien die Italiener auf die Straße gestürzt, und zwischen den Italienern und Franzosen habe sich ein Steinbombardement entwickelt. Die in der Uebermacht befindlichen Italiener schlugen die Franzosen in die Flucht. Mehrere andere italienische Zeugen bekunden gleichfalls, daß die Franzosen den Angriff eröffneten. Das Zeugenverhör wurde ohne jeden Zwischenfall beendet. Der Staatsanwalt führte alsdann aus, die Italiener hätten die Unruhen hervorgerufen; die Kaltblütigkeit der Behörden sei bewundernswerth gewesen. Der angeklagte Italiener Giordano sei der Hauptschuldige; er fordere für Giordano und fünf andere Angeklagte strenge Bestrafung und billige neun Angeklagten mildernde Umstände zu.

* **Griechenland.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag explodirten in Athen mehrere an dem Hause des Bankiers Syngros niedergelegte Dynamitpatronen. Die Thäter sind nicht ermittelt. In der Stadt herrscht lebhafte Erregung.

* **Amerika.** Ueber Montevideo wird aus Rio gemeldet, daß Admiral Gama in einem neuerlichen Manifest erkläre, es sei ein Irrthum, zu glauben, daß er mit seiner jüngsten Erklärung die Absicht habe kundgeben wollen, die Monarchie wieder herzustellen. Er wünsche nur, daß dem Volke die Möglichkeit geboten werde, über die Frage abzustimmen. Die Lage der Aufständischen soll ungünstiger geworden sein.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Wochen-Spielentwurf.) Sonntag, den 31. Dezember: Zum ersten Male wiederholt: „Ein Traum". „Knecht Ruprecht". Montag, den 1. Januar: „Oberon, König der Elfen". Dienstag, den 2.: Zum ersten Male: „Der Pfennigreiter". Schauspiel in 4 Akten von C. v. Wald-Zedtwitz und Sawersky. Mittwoch, den 3.: „Die verkaufte Braut". Donnerstag, den 4.: Zum Vortheil der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt. Erste Gastdarstellung des Frl. Nuscha Butze: „Der Kaufmann von Venedig". Porzia: Frl. Nuscha Butze. Freitag, den 5.: „Das goldene Kreuz". Samstag, den 6.: Zweite Gastdarstellung des Frl. Nuscha Butze: „Goldfische". Josephine v. Pöchlaar: Frl. Nuscha Butze. Sonntag, den 7.: „Der Freischütz". Aennchen: Frl. Helene Königstätter vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe als Gast. Montag, den 8.: Dritte Gastdarstellung des Frl. Nuscha Butze: „Heimath". Magda: Frl. Nuscha Butze.

* **Residenz-Theater.** (Wochenspiel-Entwurf.) Sonntag, den 31. Dezember 1893: „Der ungläubige Thomas". Ein Sylvesterscherz. Auf jedes Billet ein Kind frei. Montag, den 1. Januar 1894, Nachmittags 3 Uhr: „Charleys Tante". „Die Zaubergeige". Abends 7 Uhr: Neu einstudirt: „Pariser Leben". Dienstag, den 2.: „Ein geadelter Kaufmann". Mittwoch, den 3.: „Orpheus in der Unterwelt". Donnerstag, den 4.: „Charleys Tante". „Die Zaubergeige". Freitag, den 5.: Zum ersten Male: „Der Meineidbauer". Volksstück in 5 Akten von L. Anzengruber. Samstag, den 6.: „Don Cesar". Sonntag, den 7., Nachmittags 3 Uhr: Bei halben Kassenpreisen: „Die Fledermaus". Abends 7 Uhr: „Der Meineidbauer". Montag, den 8.: „Pariser Leben". — Montag, den 1. Januar 1894, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Aufführung von „Charleys Tante" und „Die Zaubergeige" statt. Charleys Tante, welche sich auch hier, wie in Berlin und Frankfurt als zugkräftig erwiesen hat, erzielte bei jeder Aufführung ein ausverkauftes Haus. Diese Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement statt. Abends 7 Uhr geht neu einstudirt Offenbachs melodiöse Oper „Pariser Leben" in Scene.

* **Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder. Von Erwin Serger in Wiesbaden: Portrait. Von Marie Osterley in Hannover: „Herbstblumen". Von H. Baisch in Karlsruhe: Thierbild: „Morgen am Bodensee". Von Auguste Schepp in München: „Interieur aus einem Schloß". Von derselben: „Interieur aus einer Kirche". Von R. Astudin in Wiesbaden: „Die Pfalz a. Rh.". Von demselben: „Fischerhäuser am Frauen-Chiemsee". Von Otto Fritz in Butzbach: Genre. Von W. Rögge in München: „Der kleine Schelm".

* **Frankfurter Stadttheater.** Im Opernhause beginnt am Mittwoch, den 3. Januar 1894, die berühmte italienische Sängerin Franceschina Prevosti ein kurzes Gastspiel in einer ihrer ausgezeichnetsten Partieen, der Linda. Platzbestellungen für dieses Gastspiel werden von heute an täglich an der Kasse des Frankfurter Opernhauses entgegengenommen.

* **Charleys Tante** wurde am Mittwoch, den 27. Dezember, im Adolf Ernst-Theater zu Berlin zum hundertsten Male gegeben, nachdem vorher zum hundertsten Male „Die Bajazzi" erschienen. Die „Staatsb.-Ztg." leitet ihre Besprechung dieses theatralischen Ereignisses mit den Worten ein: „So hätte denn in ununterbrochener Folge von Wiederholungen, umdrängt von dem lachlustigen Publikum, umrauscht von den Wogen der pausbackigsten Heiterkeit und den Stürmen des Beifalls „Charleys Tante" bereits

Der Zug des Todes im Jahre 1893.

Fürsten.

Am 8. Mai Adolf Georg Fürst von Schaumburg-Lippe, der Senior der deutschen Bundesfürsten, 76 Jahre alt, in Bückeburg. Fürst Adolf war preußischer General der Kavallerie und Chef des westfälischen Jägerbataillons Nr. 7. — Am 12. Mai Georg Victor Fürst von Waldeck-Pyrmont, 62 Jahre alt, in Marienbad. — Am 12. Juni Maximilian Emanuel Herzog in Bayern, Sohn des Herzogs Max, Bruder der Kaiserin von Oesterreich, 44 Jahre alt, in Possenhofen am Starnberger See. — Am 22. August Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, 75 Jahre alt, in Reinhardsbrunn bei Friedrichroda. Herzog Ernst war einer der hervorragendsten Mitglieder des Deutschen Nationalvereins und ein treuer, selbstloser Förderer der deutschen Einheit. Selbst Schriftsteller, war er der deutschen Kunst und Litteratur ein echter Mäcen. — Margarethe von Bourbon, Herzogin von Madrid, geb. Prinzessin von Parma, Gemahlin des bekannten Thronprätendenten, 46 Jahre alt, 29. Januar in Viareggio in Italien. — Sayid Ali Ben Said, Sultan von Sansibar, 5. März in Sansibar. — Alexander I., ehem. Fürst von Bulgarien, Prinz von Battenberg, später Graf v. Hartenau, 36 Jahre alt, am 17. November in Graz. — Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Bruder des Königs von Dänemark.

Staatsmänner.

Dr. Johannes v. Widenmayer, erster Bürgermeister von München, 55 Jahre alt, 5. März in München. — v. Wilmowski, Wirkl. Geheimrath, Chef des Civilkabinets und Vertrauensmann Kaiser Wilhelms I., 77 Jahre alt, 13. März. — Graf v. Perponcher-Sedlnitzky, Wilhelm Heinrich Ludwig, Wirkl. Geh. Rath, Oberschloßhauptmann, 77 Jahre, 26. Juni, Breslau. — Dr. Rich. Dohme, Geh. Reg.-Rath, erster ständiger Sekretär der Akademie der Künste, 48 Jahre, 8. November, Konstanz. — Julius Aug. Ottomar Hermes, Wirkl. Geh. Rath, ehemal. Präsid. des Evang. Oberkirchenraths, 67 Jahre, 9. November, Berlin. — Duncker, Hermann, Geh. Rath und Bürgermeister a. D. von Berlin, der über 40 Jahre einen hervorragenden Platz in der Entwickelungsgeschichte Berlins eingenommen, fast 77 Jahre alt, 12. Dezember in Berlin. — Von Außerdeutschen seien erwähnt: Hayes, Rutherford Birchard, der 19. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 70 Jahre alt, 18. Januar in New-York. — Blaine, James, der vormalige Staatssekretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, republikanischer Gegenkandidat von Cleveland bei den letzten Präsidentschaftswahlen, 63 Jahre, 27. Januar, Washington. — Alexejew, Stadthaupt von Moskau, 23. März in Moskau infolge eines Attentats. — Jules Ferry, berühmter französischer Staatsmann, zuletzt Präsident des Senats, bis kurz vor seinem Lebensende beim Volke als „Tonkinese" in Ungnade gefallen, 60 Jahre, 17. März in Paris. — Don Manuel Gonzales, 1880—1884 Präsident der Vereinigten Staaten von Mexiko, 60 Jahre, 11. April, Mexiko. — Morier, englischer Botschafter in St. Petersburg, bekannt durch seinen Konflikt mit Herbert Bismarck, 66 Jahre, in Montreux. — Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, der einst weltberühmte Staatsmann und Heerführer aus der Schule Napoleons III., der Sieger von Magenta, der Besiegte von Wörth und Sedan, nach Thiers Präsident der französischen Republik (1873—1879), 85 Jahre alt, 17. Oktober auf Schloß La Forêt.

Militär und Marine.

v. Grolmann, Wilh., preuß. General der Inf. z. D., 63 Jahre alt, 24. Januar, in Barzdorf bei Striegau. — v. Rosenzweig, preuß. General der Inf. z. D., 78 Jahre alt, 4. März, in Potsdam. — v. Berckefeldt, Friedrich, preuß. Generallieut. z. D., 75 Jahre alt, 31. März, auf Gut Grünhoff bei Regenwalde. — v. Dörnberg, Hermann, preuß. Generallieut. z. D., 6. April, Kassel. — Herring, Generallieut. z. D., 64 Jahre, 1. Juni, Berlin. — Bayer, Stephan, preuß. Generalmajor a. D., bedeutender Festungsbaumeister, 30. April, Dresden. — v. Westernhagen, Rich., preußischer Generallieutenant z. D., 56 Jahre, 8. Mai, Wiesbaden. — Karl v. Kettler, kgl. preuß. Generallieut. z. D., 81 Jahre alt, 18. September in Wiesbaden. — Gebhard v. Kotze, preuß. Generallieut. z. D. und kais. Oberjägermeister, 80 Jahre alt, 27. September in Hannover. — General v. Kameke, der Nachfolger Roons, in den Jahren 1873—1883 der Leiter des preuß. Kriegsministeriums. — Holtzendorff, Ed. Moritz Graf v., sächs. Generalmajor a. D., ältester General des gesammten deutschen Heeres, 99 Jahre alt, 13. Februar in Dresden. — Suckow, Alb. v., kgl. württembergischer General der Infanterie z. D., früher Kriegsminister, 65 Jahre alt, 14. April in Baden-Baden. — v. Lutz, Eduard Max, bayrischer Generallieutenant z. D., ehemaliger Kriegsminister, 83 Jahre, 8. Juli in Starnberg. — Castillo, aus dem letzten Karlistenkriege bekannter spanischer General, 16. Januar in Madrid. — Berdan, nordamerikanischer General, der Erfinder des in der russischen Armee eingeführten Berdan-Gewehrs, 1. April, New-York. — Sir George Tryon, großbr. Admiral, 22. Mai, Tripolis, ging mit dem Panzerschiffe „Victoria" zu Grunde infolge einer Kollision mit dem „Camperdown". — Ferd. Frhr. v. Bauer, Feldzeugmeister und Reichs-Kriegsminister, 68 Jahre alt, einer der Reorganisatoren der österreichischen Armee. — Petruschewski, russischer General der Inf., bekannter Führer aus dem letzten russ.-türkischen Kriege, Ende Juli, bei einem Dampferbrande auf der Wolga. — Marie François Joseph de Miribel, franz. General und Generalstabschef, der französische „Moltke", infolge eines Sturzes mit dem Pferde, 11. Septbr., Schloß Chatelard.

Aus der parlamentarischen Welt.

Hildenhagen, Ludwig, Stadtrath, einst Mitglied der Nationalversammlung und des Erfurter Parlaments, 84 Jahre, 16. Februar, Halle a. S. — Weber, Adolf, Stadtrath in Stade, Mitbegründer der nationallib. Partei, 74 Jahre alt, 12. März, Stade. — v. Scherr-Toß, Hermann, Graf, Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses, 82 Jahre, 19. Mai, Wiesbaden. — Braun-Wiesbaden, Karl, Justizrath, hervorragender Parlamentarier, Mitbegründer des Nationalvereins, Vorkämpfer der Freihandelspartei, früher Mitglied des Reichs- und Landtages, 71 Jahre, 14. Juli, Freiburg i. Br. — v. Winter, Leop., früher Oberbürgermeister von Danzig, ehemaliges Mitglied des Reichstages, 70 Jahre, 10. Juli, auf Gelens bei Kulm. — Froebel, Dr. jur., 1848 Mitglied der Frankf. Nationalversammlung, mit Robert Blum z. St. zum Tode verurtheilt, 88 Jahre, 6. November, Zürich. — Bethusy-Huc, Ed., Landrath, langjähriger Führer der freikonservativen Partei, 64 Jahre alt, 19. November in Bankau.

(Schluß folgt.)

ein so hohes Bühnenalter erreicht, daß nach bisheriger Annahme das letzte Stündlein dieser auserwählten Spenderin des unwüstigen Humors bevorstehen müßte. Aber daran ist garnicht zu denken. So jung wäre noch keine alte Dame durch die ewige Versenkung dahingegangen, wie Charleys Tante." — Zu der hundertsten Aufführung war Herr Stephan Gray aus London, der intimste Freund des Verfassers der übermüthigen Posse, erschienen. Mit echt englischer Unermüdlichkeit begab er sich, trotzdem er eine dreiundzweitzigstündige Reise hinter sich hatte, sofort nach der Vorstellung wieder auf die Bahn.

* **Der Dichter von „Dreizehnlinden"**, Geh. Sanitätsrath Dr. Weber zu Niehem, feierte in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag. In Rheinland und Westfalen wurde allenthalben in katholischen Kreisen dieser Tag durch festliche Veranstaltungen begangen und der greise Dichter als ein Mann gefeiert, der fest in seinem Glauben, unerschütterlich in Königstreue und unerschöpflich in Nächstenliebe ein langes Leben segensreich gewirkt.

* **Der letzte v. Chamisso-Poncourt** ist, wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, nicht der Sohn des in diesem Jahre verstorbenen Forstmeisters von Schulpforta, es lebt vielmehr noch der älteste Sohn des Dichters Adalbert v. Chamisso, der Oberst a. D. Ernst v. Chamisso, auf Polkritz bei Hohenberg in der Altmark und von den weiblichen Nachkommen dessen verheirathete Schwester. Der in Paris vor wenigen Tagen verstorbene Major v. Chamisso dürfte kein Sohn Adalberts gewesen sein, denn der genannte Oberst Ernst v. Chamisso war nach dem Tode des Forstmeisters der einzige noch lebende Sohn des Dichters.

* **Hochherzige Spende.** Die weltbekannten „Fliegenden Blätter" beginnen am 29. d. M. mit der Ausgabe des 100. Bandes das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus Anlaß dieser seltenen Feier hat der Verlag der „Fliegenden Blätter" Kaspar Braun und Julius Schneider in München der „Pensions-Anstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller", dem „Künstler-Unterstützungsverein" und dem „Unterstützungsverein der deutschen Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen" in Berlin die Summe von je 3000 Mk. — zur Förderung ihrer humanitären Zwecke überwiesen.

* **Die „Walküre" abgelehnt.** Aus Mailand kommt die Nachricht, daß am Scala-Theater am ersten Weihnachtstage Wagners „Walküre" bei der erstmaligen Aufführung abgelehnt wurde. Eine Erklärung dieses Mißerfolges soll in der ungenügenden Darstellung und der mangelhaften Inscenirung liegen; dem Mailänder Publikum blieben die Vorgänge auf der Bühne unverständlich.

* **Zur Herstellung neuer französischer Briefmarken** hat das Handelsministerium jetzt einen Wettbewerb ausgeschrieben. Nur französische Künstler sind zur Theilnahme zugelassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Dezember.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Rechtskandidat Otto v. Aschoff hier ist zum Referendar ernannt und dem Königl. Amtsgericht zu Rüdesheim zur Beschäftigung überwiesen worden.

— **Der „Tagblatt-Kalender"**, eine der wiederkehrenden 7 Freibeilagen unserer Zeitung, ist für 1894 der vorliegenden Ausgabe für die Abonnenten beigefügt. Mögen dieselben das kleine Kunstblatt als nachträgliches Angebinde zum Weihnachtsfeste betrachten und nur Notizen erfreulichen Inhalts in demselben zu verzeichnen haben!

— **Aus der Stadtverordneten-Sitzung** vom Freitag ist noch Folgendes zu berichten: Ueber den Ankauf einer Wiesenfläche im Tennelbachthale berichtet Namens des Finanz-Ausschusses Herr Stadtverordneter L. Wintermeyer. Das Grundstück stößt auf die Sonnenbergerstraße und ist besonders deshalb vom Magistrat von den Geschwistern Bingel in Sonnenberg gekauft worden, weil es zur Anlage einer Straße in der Richtung nach dem Leberberg und zur Aufschließung des dortigen städtischen Grundbesitzes nothwendig ist. Der Finanz-Ausschuß hat zwar den Preis von 135 Mk. pro Ruthe oder bei 10 Ar 23⅓ Quadratmeter 5526 Mk. 90 Pf. sehr hoch gefunden, aber in Anbetracht der angeführten Gründe den Ankauf doch empfohlen. Die Versammlung beschließt die Genehmigung des Ankaufs. — Ueber die Auseinandersetzung mit den Intestat-Erben in der Erbschaftssache Ruschin berichtet Namens des Finanz-Ausschusses Herr Stadtverordneter Krekel. Die Angelegenheit hat das Kollegium wiederholt beschäftigt. Die im Jahre 1892 dahier verstorbene Wittwe Ruschin hat der Stadt ihren ganzen Nachlaß mit der Bestimmung vermacht, die Jahresrenten vornehmlich zur Unterstützung armer israelitischer Waisenkinder zu verwenden. Da weitläufige Verwandte der Verstorbenen Ansprüche auf den Nachlaß geltend machten, mußte die Stadt sich zuerst mit diesen auseinandersetzen, ehe die Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der Erbschaft ertheilt werden konnte. Der Magistrat hat mit den Erben ein Abkommen getroffen, wonach dieselben, es sind vier Gruppen, gegen Zahlung von je 2125 Mk. auf alle Ansprüche an die Erbschaft verzichten. Der gesammte Nachlaß, vorzugsweise aus Werthpapieren bestehend, beträgt nach einem neueren Kurs 24,358 Mk. 61 Pf. Darauf ruhen an Legaten und Schulden 6806 Mk. 53 Pf. Ferner kommen die Abfindungssummen für die Intestat-Erben mit zusammen 8500 Mk. in Abzug, sodaß für die Stadt rund 10,000 Mk. verbleiben. Das Abkommen wird genehmigt. — Nach dem Bericht des Herrn Stadtverordneten Herrmann hat der Rechnungs-Prüfungs-Ausschuß bei Prüfung der Jahresrechnungen städtischer Spezialverwaltungen für das Rechnungsjahr 1892/93 nichts zu erinnern gefunden. Die Rechnungs-Abschlüsse werden deshalb genehmigt. — Nach dem Berichte des Herrn Stadtverordneten Reusch über den Antrag des Wahl-Ausschusses, betreffend die Beschlußfassung über die Gültigkeit der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen, haben zwei Bürger Einsprüche gegen die Wahl erhoben. Da in den Eingaben Thatsachen, auf die sich die Ungültigkeitserklärung der Wahlen gründen könnte, nicht angeführt sind, so hat der Wahl-Ausschuß denselben keine Folge gegeben. Auf Antrag des Wahl-Ausschusses erklärt die Versammlung die Wahlen für gültig. — An den Antrag des Herrn Stadtverordneten Professor Güth auf Einsetzung eines ständigen Rechts- und Organisations-Ausschusses knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher sich die Herren Götz und Dr. Bertram für und die Herren Peipers, Reusch, v. Oidtman, Kalkbrenner und Reuß gegen den Antrag aussprachen. Derselbe wurde mit 21 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

— **Burhans.** Wie alljährlich, fällt morgen, am Sylvesterabend, das Abendkonzert der Kurkapelle aus und findet nur Nachmittags um 4 Uhr Konzert statt. — Da der Neujahrstag auf übermorgen, Montag, fällt, so ist das Symphoniekonzert der Kurkapelle auf den Nachmittag dieses Tages verlegt worden. — Mit dem neuen Jahre beginnen auch sofort die Karnevals-Veranstaltungen im Kurhause, welche bei der Kürze der Faschingszeit in rascher Folge stattfinden. Für nächsten Mittwoch Abend steht bereits ein Karnevalskonzert der Kapelle des Regiments v. Gersdorff, für nächsten Samstag der erste große Maskenball in Aussicht. — Nach längerer Pause findet am nächsten Freitag eine der so beliebten Quartettsoirsen des Kurorchester-Quartetts statt, worauf wir alle Musikfreunde schon heute aufmerksam machen. — In dem Montag Nachmittag stattfindenden Symphonie-Konzerte wird die Kur-Kapelle die Suite No. 2 in E-moll von Frz. Lachner und die Symphonie No. 3 in A-moll von Mendelssohn zur Aufführung bringen.

— **Religiöse Vorträge.** Donnerstag, den 4. d. M., und an einigen darauffolgenden Abenden gedenkt Herr Dr. Paul Wiegand im „Schützenhof" wiederum einige öffentliche Vorträge zu halten. Da die Vorträge des genannten Herrn im vergangenen Winter ein so lebhaftes und allgemeines Interesse bei uns gefunden haben, so wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf diesen neuen Cyklus hinzuweisen.

— **Neue Ausgabestellen** hat das „Wiesbadener Tagblatt" errichtet bei den Herren Philipp Allof, Blücherstraße 4, und Wilhelm Weber, Westendstraße 1. Dortselbst können jederzeit Bestellungen auf unsere Zeitung erfolgen.

— **In der Bansache Hirsch-Wollweber** erfolgten gestern in vertraulicher Sitzung Mittheilungen der Herren Jakob Hirsch und Adolf Wollweber. Dem Vernehmen nach erklären dieselben in ihrer Eingabe mit Bezug auf den Schlußsatz der ministeriellen Verfügung, die städtischen Behörden seien für die Bansache Hirsch-Wollweber eingetreten, ohne die thatsächlichen Unterlagen zu kennen, daß alle ihre Behauptungen, welche sie der städtischen Behörde gegenüber aufgestellt haben, durchaus der Wahrheit entsprächen. Sie bemerken weiter, ihre Bitte, die städtischen Behörden möchten für ihre Sache eintreten, sei begründet gewesen durch die Thatsache, daß von der Baupolizei ihre Baupläne anstandslos genehmigt, der Rohbau unbeanstandet geblieben und die Fertigstellung der Gebäude gestattet worden sei. Erst am 5. Januar 1892, als die Gebäude mit äußerem Bewurf u. s. w. fast fertig gestellt waren, habe ihnen die Baupolizei Kenntniß davon gegeben, daß bei einer nachträglichen Höhenmessung sich herausgestellt habe, daß die Gebäude 38—42 Centimeter zu hoch und deshalb durch Abbruch auf das gesetzliche Maß zurückzuführen seien. Es folgt dann eine Darstellung des bekannten Verlaufs der ganzen Angelegenheit bis zum Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser. Letzteres wurde abgelehnt. Nun wurde der Reichstagsabgeordnete Prinz Arenberg durch seinen Reichstagskollegen Dr. Lieber, der nicht gern die Initiative in der Angelegenheit ergreifen wollte, für den Fall interessirt und setzte sich mit dem Civilkabinet des Kaisers in Verbindung, um zu erkunden, warum der Kaiser das Gnadengesuch ablehnend beschieden habe. Der Prinz erhielt darauf vom Chef des kaiserlichen Civilkabinets, Herrn v. Lucanus, eine Antwort, über die er an Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. Lieber wie folgt berichtete: „Lieber Kollege! Die Hirsch-Wollweberische Angelegenheit habe ich heute mit dem Kabinetschef v. Lucanus eingehend besprochen. Dieselbe hat ihrer Eigenart wegen im Civilkabinet ein gewisses Aufsehen erregt, und zwar, noch ehe sie Herr Hirsch dort persönlich vertrat. Herr v. Lucanus hatte die Demolirungsarbeiten sistiren lassen und der Kaiser mündlichen Vortrag darüber befohlen. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Angaben des Herrn Hirsch der Wahrheit nicht entsprechen. Während derselbe behauptet, die Baupolizei habe den Bau zuerst anstandslos genehmigt, geht aus den Akten hervor, daß, noch ehe die Häuser im Rohbau fertig waren, im Laufe des Jahres 1892 den Petenten durch zwei Polizeiverfügungen aufgegeben worden ist, den Bau niedriger zu machen. Diese Verfügungen haben dieselben wohl nur deshalb unberäcksichtigt gelassen, weil es ihnen darauf ankam, ein „Fait accompli" zu schaffen. Demgemäß hat sich das zuständige Ministerium um so energischer gegen die Berücksichtigung des Gnadengesuches ausgesprochen, als die Sache in durchaus unrichtiger Darstellung auch zum Gegenstand einer Preßfehde gemacht worden ist. Die Ablehnung des Immediatgesuchs ist denn auch unter dem 12. Juli erfolgt. etc. p. p. Prinz von Arenberg." Demgegenüber behaupten nun die Herren Hirsch und Wollweber, die Angabe, sie hätten vor der Rohbauabnahme im Laufe des Jahres 1891 von der Polizei erfahren, daß ihre Häuser zu hoch wären, sei absolut falsch. Die genannten Herren behaupten und wollen nachweisen, daß sie vor dem 5. Januar 1892 nichts von der Höhenüberschreitung erfahren haben. Auf eine Anfrage an den Minister, wie jene Angaben in die Akten kommen konnten, auf deren Grund falsche Berichte in die Oeffentlichkeit gelangten, wurde ihnen Seitens des Ministers erwidert, daß von einer falschen Information keine Rede sein könne. Die Herren sind entschlossen, die Sache weiter zu verfolgen. Auch soll sie im Landtag zur Sprache gebracht werden.

— **Handelsregister.** In das Firmenregister ist eingetragen worden, daß die Firma „W. Ballmann" erloschen ist. Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht worden. Gleichzeitig ist im Prokurenregister eingetragen worden, daß die für obige Firma der Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Ballmann dahier ertheilte Prokura erloschen ist. — Ins Firmenregister ist die Firma „C. R. Grohé" zu Biebrich, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Rudolph Grohé zu Biebrich eingetragen worden. Ebenso ist im Gesellschaftsregister wegen der eingetragenen Firma „J. F. Hillebrand" vermerkt worden, daß die in Biebrich unter dieser Firma errichtete Zweigniederlassung aufgehoben ist.

— **Todesfall.** Der zur Kur hier weilende Graf Nikolaus Dessewffy, Majoratsherr, sowie Herr auf Eyzlar im Szabolcser und Bukovecz im Temeser Komitat, Ungarn, ist heute Früh, im 65. Lebensjahre, gestorben.

— **Katholischer Männer-Verein.** An der am Neujahrstag-Abend stattfindenden Weihnachtsverloosung können des beschränkten Raumes wegen nur die Männer theilnehmen.

— **Die Schlittschuhbahn** hinter der Dietenmühle kann bereits zum Schlittschuhlaufen benutzt werden. Auch die Eisbahn auf dem Weiher der Blumenwiese kann von morgen ab benutzen werden.

— **Postwechsel.** Herr Kaufmann J. Rapp kaufte von Herrn Privatier J. Stöckicht das Haus Moritzstraße 31 für 133,000 Mk. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Rapp sein Wein-Großgeschäft in die ausgedehnten Kellereien dieses Hauses zu verlegen, während der Detailverkauf seiner Weine nach wie vor in seinem Delikatessen-Geschäft Goldgasse 2 stattfindet. Der Abschluß geschah durch die Immobilien-Agentur des Herrn Otto Engel, Friedrichstraße. — Herr Fuhrmann Karl Dieges hat 10 Ar 67,75 Quadratmeter Acker „Dreiweiden", 1. Gew., für 12,713 Mk. an Herrn Hausmeister Christian Winsiffer hier verkauft. — Herr Gärtner August Krämer verkaufte 25 Ar 77,50 Quadratmeter Wiese „Sankt-horn" für 10,000 Mk. an Herrn Maurer Heinrich Kreußler hier.

* **Wiesbaden**, 30. Dez. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. Dr. Zinser vom Landw.-Bezirk Wiesbaden zum Assist.-Arzt 1. Kl., Unterarzt der Res. Haase vom Landw.-Bezirk Oberlahnstein zum Assist.-Arzt 2. Kl. befördert.

* **Bierstadt**, 30. Dez. Am 1. Januar l. Js. feiert Herr Konrad Scherf hier den Tag, an dem er 25 Jahre als Nachtwächter in unserer Gemeinde wirkt.

= **Kloppenheim**, 29. Dez. Die Dienstzeit des hiesigen Bürgermeisters Herrn Goßmann geht am 31. d. Mts. zu Ende. Da die Wahl eines Nachfolgers noch nicht stattgefunden hat, so werden die Geschäfte des Bürgermeisters und Standesbeamten vom 1. Januar 1894 ab bis auf Weiteres von dem Stellvertreter Herrn Heinrich Goßmann V. versehen werden.

+ **Breckenheim**, 29. Dez. Bei der heute abgehaltenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Franz Heyß einstimmig wiedergewählt. Die Wahl erhielt sofort die Bestätigung des Herrn Landraths.

□ **Massenheim**, 30. Dez. Die Bürgermeisterwahl ist von dem Herrn Landrath auf den 3. Januar 1894 anberaumt worden. Bis dahin werden die Geschäfte durch den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Ludwig Wink wahrgenommen. Die Wiederwahl unseres seitherigen langjährigen Bürgermeisters Herrn Schneider dürfte zweifellos sein.

-r- **Idstein**, 29. Dez. Der Dachdecker Karl Brod von hier, der gestern vor acht Tagen von einem Dache der katholischen Gebäude fiel, ist heute infolge seiner schweren Verletzungen gestorben. Der Verunglückte hatte außer einem Arm- und Schenkelbruch noch schwere innere Verletzungen erlitten. Etwa vor einem Jahre war von demselben Dache schon einmal ein Dachdecker gefallen. Derselbe hatte aber nur einen Arm gebrochen. Brod hinterläßt eine trauernde, junge Wittwe.

* **Niederlahnstein**, 29. Dez. Gestern Abend wurde auf Bahnhof Troisdorf während der Durchfahrt des Güterzugs 916 der Stations-Assistent Herr Reincke (früherer Gendarm hier) von einer Rangirmaschine, welche hinter seinem Rücken herfuhr und die er jedenfalls nicht bemerkt hatte, erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. Der Verunglückte wurde nach Siegburg ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits nach 2 Stunden starb. Reincke hinterläßt seine Frau (eine geborene Schreiber von hier) nebst zwei Kindern. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Troisdorf statt.

+ **Weilburg**, 30. Dez. Dem Königl. Rentmeister Herrn Belte hier ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

* **Diez**, 29. Dez. Der am 27. Oktober d. Js. vom Schwurgericht zu Duisburg wegen Ermordung seiner Frau, der Louise Loy aus Hirschberg, zum Tode verurtheilte Maurer und Musiker Wilhelm Pötz aus Niederweyer, der bisher hartnäckig leugnete, die That begangen zu haben, hat nunmehr dem Staatsanwalt gegenüber ein umfassendes Geständniß abgelegt.

+ **Homburg v. d. H.**, 30. Dez. Dem Herrn Landrath, Freiherrn von der Heydt hier ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

♂ **Hanau**, 29. Dez. Ein nach Unterschlagung größerer Summen und vermuthlich Begehung betrügerischen Bankerotts aus Heilbronn durchgebrannter Bankier Namens Humburg wurde heute in Hanau von der Polizei erwischt und festgenommen. Er wird alsbald von dort zurücktransportirt werden.

Letzte Nachrichten.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Berlin, 30. Dez. Nachdem die Kabelverbindung mit der westafrikanischen Küste wieder hergestellt ist, traf Nachts ein Telegramm aus Kamerun vom 29. Dezember, 12 Uhr 40 Min. Mittags, mit folgendem Wortlaut ein: Da Telegramme nicht eingetroffen, wiederhole ich: Am 15. Dezember haben 60 Dahomeysoldaten der Polizeitruppe nebst 40 bewaffneten Weibern revoltirt, nachdem sie heimlich dazu Munitionsschnappen erbrochen, die Geschütze, die meisten Gewehre und viele Munition abkapirt hatten. 40 Soldaten blieben treu; nach fünfzehnstündiger Gegenwehr mußten wir, die Gouvernementsbeamten und das zu Hülfe geeilte Vermessungskommando, wegen Munitionsmangels uns zurückziehen. Ein Weißer und ein treu gebliebener Polizeisoldat wurden getödtet, ein anderer Weißer verwundet. Die Faktorei ist unversehrt. Der Kreuzer „Hyäne" kam am 12. Dezember von einer Reise nach Santhome zurück. Die Geschütze, viele Munition, die Gewehre wurden zurückerobert. Der Gesammtschaden an Regierungseigenthum beträgt etwa 20,000 Mk. Die meuternden Dahomeyer sind in den Busch geflohen. Beständiger Nachtdienst ist erforderlich. — Wir hören, daß sofort ein weiteres Kriegsschiff nach Kamerun abgesandt worden ist.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 30. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt zuverlässig, die Meldung der Blätter über einen gemeinsamen Vortrag des Reichskanzlers und der preußischen Minister bei dem Kaiser am 28. Dezember sei völlig unbegründet (siehe Politische Tages-Rundschau). Der Reichskanzler wurde zunächst allein empfangen, worauf der ganz andere Gegenstände betreffende Vortrag zweier preußischer Minister folgte. — Siegfried Wagner dirigirte gestern erfolgreich in dem Konzert des Berlin-Potsdamer Wagnervereins. — Die Blätter melden, die Vorlage, betreffend die Eingemeindung der Vororte in die Stadt Berlin, werde dem Landtage in der bevorstehenden Tagung zugehen.

London, 29. Dez. Aydons Morton reichte im Unterhause einen Antrag ein, worin die Königin ersucht wird, den Theil des Gesetzes von 1873 zu annulliren, in welchem dem Herzog von Koburg eine jährliche Apanage von 10,000 Pfd. St. gewährt wird.

Sofia, 29. Dez. Es wird bestätigt, daß die Absicht besteht, zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt für 1894 an den Gehältern der sämmtlichen Staatsbeamten einen fünfprozentigen Abzug vorzunehmen; ebenso wird versichert, daß die Offiziere künftighin keine Wohnungszulage mehr erhalten.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 30. Dez. Zuverlässige Mittheilungen aus Friedrichsruh dementiren alle Gerüchte über eine schlimme Wendung in dem Befinden des Fürsten Bismarck. Der Fürst befindet sich sehr wohl und macht täglich Ausfahrten. Prof. Schweninger hat sofort nach den Weihnachtsfeiertagen Friedrichsruh verlassen und ist nach Süddeutschland gereist. Derselbe kehrt zu Neujahr wieder zurück. Wilhelm Bismarck hat sich nur anläßlich des bevorstehenden Jahreswechsels nach Friedrichsruh begeben. — Verschiedene Blätter hatten die Meldung gebracht, die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Berlin werde erst am 17. Jan. erfolgen. Dem gegenüber wird mitgetheilt, daß die Verlegung, wie alljährlich, auch diesmal vor Beginn des neuen Jahres vor sich gehen wird. — Der Reichskanzler hat an die Bundesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, worin er anordnet, daß die über die diesjährige Influenzaepidemie gesammelten Materialien dem kaiserlichen Gesundheitsamt überlassen werden sollen.

Telegraphenbüreau Hirsch.

Budapest, 30. Dez. Aus Siebenbürgen wird wegen heftiger Schneeverwehungen theilweise Einstellung des Bahnverkehrs gemeldet.

Prag, 30. Dez. Gestern wurden hier von dem Ausnahmsgericht drei Lehrlinge im Alter von 16—19 Jahren wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu sechswöchentlichem Arrest verurtheilt.

Belgrad, 30. Dez. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl siegte ein Regierungskandidat, wodurch es zu heftigen Ausschreitungen kam und mehrere Personen verwundet wurden.

Paris, 30. Dez. Die in der Rue de Siers von Schulkindern entdeckte Dynamitbombe mit geöffneter Zündschnur ist nach der hiesigen chemischen Centralstelle befördert worden. Die Analyse hat ergeben, daß dieselbe identisch hergestellt und geladen war, wie diejenigen, welche in Marseille und St. Etienne gefunden worden sind.

Petersburg, 30. Dez. Nach hier angelangten Nachrichten aus Peking weigert sich die chinesische Regierung entschieden, das Murgabthal an Rußland abzutreten, und dürften dieserhalb die in nächster Zeit beginnenden Verhandlungen zwischen China und Rußland, betreffs Regelung der Pamirfrage, resultatlos verlaufen.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 30. Dez., Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 253⅛, Disconto-Commandit-Antheile 173.80, Dresdener Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Portugiesen —.—, Italiener 78.60, Ungarn —.—, Lombarden 89⅝, Gotthardbahn-Actien 152.40, Nordost 103.90, Union —.—, Laurahütte-Actien 111.20—112.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 145.10—40, Bochumer 123.20—90, Harpener 187.—, 6prozentige Mexikaner 64.70, 3prozentige Mexikaner —.—, Staatsbahn —.—, Schweizer Central 116.20, 5-prozent. Italiener —.—, Meridionaux —.—, Ottomane —.—, Mittelmeer —.—, 6-proz. Buenos-Aires —.—, Tendenz: fest.

Berlin, 30. Dez. Anfangs-Course. Disconto-Commandit-Antheile 173.50, Russische Noten 216.20.

Wien, 30. Dez. Vorbörse. Oesterreichische Credit-Actien 347.50, Staatsbahn-Actien 310.20, Lombarden 107.50, Mark-Noten 61.12. Tendenz: fest.

Wasserstands-Nachrichten.

△ **Mainz**, 30. Dez. Fahrtregel: Vormittags 1 m 10 cm, gegen 1 m 15 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und eine Sonder-Beilage.

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

haben bis jetzt gelöst folgende Damen und Herren:

Acker, Carl, Weinhandlung. Ackermann, Hauptmann. Abegg, A., Rentner. Altmann, Heinrich, Stadtverordneter. Adam, Prof. Dr. Altstätter, Wittwe, Rentnerin.

Bohn, Josef, Rentner. Bickel, Fr., Stadtverordneter. Becker, Peter, Friseur und Bürstenmacher. Bachmeyer, Regina, Fräulein. Berlein, Dr. med. Balzar, Decan. Bücher, Fritz, sen. Bücher, Aug., Hotelier. Burkard, Jean, Hofmetzger. Beckel, W., Stadtrath. Brück, Director des Vorschußvereins und Stadtrath. Bruch, Wilh., Bauunternehmer. Berlé, Dr. Ferd., Banquier. van Bosch, Hofphotograph. Bergas, Dr., Rechtsanwalt. Berges, Heinrich, Hotelier. Burkert, C., Kgl. Eisenbahnsecretär. Borgmann, Dr., Professor. Bartling, Rentner und Stadtrath. Brouse, von, Frau. Büdingen, W., Hotelbesitzer. Blumenschein, Wilh., Kaufmann. Bickel, Gust., Dr. med. Beckel, Aug., Dachdeckermeister. Braun, W., Wwe. von Boltenstern, Frau, Oberin. Bornhofen, Stadtgeometer. Baldus, Inspector der Blinden-Anstalt. Baumgartner, Fräulein, Kgl. Opernsängerin. Birck, Georg, Maurermeister. Becker, Jacob, Wwe., Privatiere. Boy, Gustav, Consul. Boeppler, Jacob, Buchhalter der städt. Kurverwaltung. Bauer, Hofrath. Birnbaum, Louis, Hotel- u. Badhausbesitzer. Bartels, G., Rentner. Bing, Frz., Rentner. Bochwitz, Polizei-Commissar. Benjamin, Moritz, Kaufmann. Berger, Franz, Architect. Bayenbach, Georg, Kaufmann. Brauns, Dr., Arzt. Baer, Bernhard, Censal. Bind, Wilhelm, Bauunternehmer. Berlé, Jacob, Rentner. Bethge, Franz, Kgl. Schauspieler. Brück, Dr., Justizrath. Boetticher, Paul, Kaufmann. Bücher, J. und Ch., Geschwister, Rentnerinnen. Burckardt, Jacob, Metzgermeister, vormals Louis Schramm.

Cron, Wilh., in Firma Martin Wiener, Bankgeschäft. Croix, de la, Dr., Consistorial-Präsident a. D. Cratz, Carl, Dr., Chemiker, und Frau. Cron, Heinrich, sen., Rentner. Cron, Heinrich, jun., Metzgermeister. Cron, Fritz, Metzgermeister. Cassella, Wilhelm, Schaumwein-Fabrikant. Cron, Wilhelm, Rentner. Coester, Dr., Arzt. Christ, Wilhelm, Kgl. Steuereinnehmer. Cuntz, F., Dr., Stadtarzt. Cropp, Rentner.

Deutsch, Ewald, Musiklehrer. Duderstadt, Carl, Rentner. Deitelzweig, Rentner. Dreyfus, Dr., Rentner. Diehl, Lehrer und Bezirks-Vorsteher. Dornewaß, O., Kgl. Opern-Regisseur. Diessenbach, Elis., Frau. Düssel, Hermann, Landgerichtsrath. Diesterweg, Dr., Geh. Sanitätsrath. Dofflein, F., Kaufmann. Dörr, Christiane, Wwe., Privatiere. Doehring, Rechnungsrath. Dormann, Christian. Deubel, F., Rentner. Dormann, Ferd., Maurermeister.

Eiffert, C., Kaufmann. von Eck, Rechtsanwalt. Elkan, Consul. Elenz, Dr. med., Sanitätsrath. Ernst, Dr., General-Superintendent. Esch, Stadtrath. Eschbächer, Wirth „Zum Poppenschänkelchen". Engelmann, Johann, Privatier. Engel, Emil, und Engel, Hch., in Firma Aug. Engel. Eichhorn, Familie, Emserstraße 2. Engel, Louise, Frau, Restauration. Eggers, L., Rentner. Erdelen, Emil, Badewirth. Eisenberger, Joseph, Lederhändler. Esch, Eduard, und Esch, Alfred, Brauereibesitzer. Embs, Georg, Maurermeister. Eichelsheim, Carl, Hoftapezirer. Ehmeier, Wwe., Oekonomieräthin. Engel, Phil., Restaurateur. Euler, Ludwig, Architect.

Freytag, Otto, Rentner. Flindt, Kanzleirath und Stadtverordneter. Flindt, Consul. Faber, Joh., Rentner. Fabricius, Eduard, Amtsgerichtsrath a. D. Feder, Ernst, Rentner. Fraund, Eduard, Rentner. Friedrich, Pfarrer. Füßmann, Ernst, Rentner. Fresenius, Geheimer Hofrath. Fritze, Gerichts-Assessor. Funcke, D. C., prakt. Zahnarzt. Finkenest, Privatier. Frank, Albert. Fritz, Aug., Frl. Fischer, Dr. Gymnasial-Director. Fischer, Wilhelm, Rentner. Faber, Hofrath. Flügel, Wilhelm, Caplan. Fritze, A., Professor. Dr. Fleischer, Rechtsanwalt. Füll, Carl, Bäckermeister.

Groll, Frau, Schwalbacherstraße. Graeff, Regierungs-Rath. Goetz, C., Dr. med. Görck, B., Fräul., Privatiere. Gaab, Christ., Rent. Graeber, Commerzienrath. Glade, J. C., Consul. Grobecker, Ewald. Groß, Amtsrichter a. D. Götz, Lina, Frau. Dr. Goldenberg, Fabrikant. Gäfgen, Heinrich, Kaufmann. Götz, Carl. Riederl, Hauptmann. Gabel, Moritz, Director. Wittwe. Gärtner, L., „Hotel Block". Gerlach, B., Dr. med., Stadtverordneter. George, C. F., Rentner. Götz, Fr., Nassauer Hof. Greve, Henry, Kgl. Schauspieler. Grün, A., Bauunternehmer.

Heß, Bürgermeister. Hees, Emil, Stadtverordneter. Hey'l, Ferd., Kurdirector. Hölscher, C., Rentner. Holmberg, Jenny, Fräulein, Rentnerin. Hake, Theodor, Rentner. Hupfeld, Joseph, Kaufmann. Herz, Dr., Justizrath, und Tochter. von Heyden, Stadtrath. Höpp, Lehrer und Bezirksvorsteher. Hönick, W., Rentner. Heimerdinger, Moritz, Hofjuwelier. Horz, Otto, Hotelier. Hagemann, Dr. Herzog, Frau Wwe., Schlangenbad. Hilbesheim, Kirchenrechner und Postsecretär a. D. Hein, Steuerinspector. Hille, Kursecretär. Hölper, Krankenhausverwalter. Hartstang, Leihhausverwalter. Hendrich, Moritz, Kaufmann. Hack, L., Rentner. Hames, L., Institutsvorsteher. Höhn, Königl. Polizei-Rath. Hauth, Fräul., Rentnerin. Heuß, Hch., Wwe., Rentnerin. Haub, Jean, sen., Rentner. Herz, Adolf, Juwelier. Herrmann, Gottfried, Kaufmann. Hasemann, Director. Herbig, Zahlmeister. Hildebrandt, Philippine, Wwe. Hertel, Anton. Dr. Hasselbach, Rechtsanwalt. von Hirsch und Familie, Kaufmann. Heide, J., Ziegeleibesitzer. Haßler, Hch., Tünchermeister. Haub, Jean, Kaufmann.

Ibell, Dr. von, Oberbürgermeister. Ibell, M. von, Dr. med., Ems. von Jordan, Frau. Jeßnitzer, Bernh., Rentner. Jacob, Emil, Wittwe. Jagstein, Hermann, Stadtmissionär. Jakob, Sophie, Wittwe, Privatiere, Dambachthal.

Kepler, Eduard, Rentner. Knauer, F., Rentner. Kleeblatt, Victor, Hotelier. Keil, Professor, Frau. Kalle, Fr., Stadtrath. Körner, Beigeordneter. Kaus, Georg, Magistratssecretär. Koch-Filius, Rentner. König, Herm., Rentner. Knoll, G., Privathotel. Keim, Landgerichtsrath. Kalkbrenner, Christian, Stadtverordneter. Keller, Dr., Prälat, Geistl. Rath und Stadtpfarrer. Kaiser, Dr., Realschul-Director. Kimmel, Jonas, Rentner. Kleinenbrahm, Kaufmann. Koerwer, Adolf, Kaufmann. Klingsohr, Adolf, Kaufmann. Klett, Louis, Weinhändler. Kröner, Heinrich und Kröner, Joseph (Rathskeller). Kleber, Margarethe, Wittwe. Kimmel, Wilhelm, Landwirth.

Lehm, Johannes, Redacteur. Linnenkohl, A. H., Kaufmann. Lipp, Architect. Lade, Dr., Hofapotheker. Liebmann, Bernh., Banquier. Linel, Julius, Weinhändler. Limbarth, August, Schreinermeister. Lugenbühl, Carl, Kaufmann. Lieber, Pfarrer. Linz, Gerichtsreferendar. Lugenbühl, Heinrich, Kaufmann. Dr. Lohr, Oberlehrer. Lossen, Amtsrichter. Lang, Friedr., Architect.

Muchall, Director der Gas- und Wasserwerke. Müller, Herm., Königl. Concertmeister. Moebus, C., Kaufmann. Müller, Wwe., Stiftstraße 26. Mühl, Elis., Wwe. Müller Emil, Kaufmann und Bezirksvorsteher. Marx, Ludw., sen. Meister, Landgerichtsrath. Müller, Dr., Nicolasstr. 19. Müller, Maja, Fräulein. Müller, Reinh., Professor. Müller, H. C., Rechtsconsulent. Manker, C., Bauunternehmer. Meister, August, Rentner. Momberger, August, Kohlenhändler. Mann, Alexander, Generalagent. Meyer, Oscar, Reichsbankvorsteher. Marx, D. Dr. Michelieu, Arzt. Maurer, Adolf und Frau, Droschkenbesitzer. Müller, Wilhelm, Rentner, Elisabethenstr. 2. von Mulert-Biebrich. Merz, Carl, Kaufmann. von Münigerode, Marie, Freiin, Frl. von Münigerode, H., Freiherr. Mosler, Frau, Wwe. Müller, F., Taunusstr. 36. Mosgau, Richard, Rentner. Müller, G., Fabrikant. Milch, Wilhelm, Waarenagent.

Nötzel, W., Rentner. Netcher, Heinrich, Rentner. Neuß, Apoth. Neuendorff, W., Badewirth. Neumeister, H., Rentner. Neuendorff, Hermann, u. Neuendorff, August, Hotelbesitzer.

Oudenbyk, J. M., Ingenieur. Oppenheimer, Adolph, Banquier. Otto, Rechnungsrath. Olfenius, Landesbankdirector. Ostermann, Rentner, und Frau. Otto, Karl, Fabrikant. Otto, Professor.

Pähler, Dr. Gymnasial-Director. Peipers, Hugo, Rentner und Stadtverordneter. Poths, C. W., Fabrikant. Pröbsting, Dr. med. Pfeiffer, Gust., Banquier. Peter, R., Reallehrer. Pfeiffer, Dr., Finanzrath. Petri, Lorenz, Instrumentenmacher. Peters, D., Rentner. Pagenstecher, Professor. Pohl, Ludwig, Inhaber der Firma Ludwig Usinger Nachf.

Rücker, Carl, Rentner. Rühl, Georg, Stadtverordneter. Rinkel, Schulinspector. Reichwein, Architect. Ritzel, W., Ziegeleibesitzer, Bierstadt. Dr. Ricker, Sanitätsrath. Dr. Roser, pract. Arzt. Rossel, Friedr. Christian, Ziegeleibesitzer. Rothe, W. H., Rentner. Rumpf, Dr., Landgerichtsdirector. Rosenthal, Dr. med. Rudloff, Friedr., Rentner. Richter, Ober-Ingenieur. Dr. Romeiß, Rechtsanwalt. Rumpf, Emil, Schuhmachermeister. Rehorst, Julius, Rentner. Dr. Riemann, Schriftsteller und Componist. Roth, C., Steinhauermeister. Rebicek, Joseph, Königl. Kapellmeister. Ries, Philipp, Metzgermeister. Römer, Heinrich, Buchhändler. Rohr, Julius, Goldarbeiter. Rothbarth, Fr., Buchhändler. Ries, Carl, Schneidermeister, Kranzplatz. Dr. Roser, Hotelbesitzer.

Stein, Aug., Lehrer. Schupp, Julius, Haupt-Kassirer. Strauß, Julius, Kaufmann. Schierstadt, von, Oberst. Steinkauler, Stadtrath. Spamer, Gymnasial-Oberlehrer. Spitz, Magistrats-Secretär. Schupp, Gust., Stadtverordneter. Scheurer, Branddirector. Schellenberg, Alfred, Architect. Schellenberg, Rentner, Langgasse 31. Schierenberg, C., Rentner. Spangenberg, H., Director. Stöckicht, Julius, Privatier. Schwegler, Susanne, Frau. Schotte, L., Concertmeister. Schuster, Ludwig, General-agent. Scherer, J. M., Apotheker a. D. Schröder, Steuer-Inspektor. Schott, Margarethe, Fräulein. Scholz, Justizrath, Frau. See, Heinrich, Rentner. Schellenberg, Wilhelm, Juwelier. Simon, Eduard, Rheinstr. 35. Simon, Moritz, Humboldtstr. 6. Simon, Louis, Adelhaidstr. 16. Stroh, Carl, Metzgermeister. Sauer, F., Revisionsrath. Schirmer, H., Fräulein, Rentnerin. Stahl, L. und E., Lehrerinnen a. D., Töchterschule. Schmitt, Adam, Rentner. Schweißguth, Heinrich und Schweißguth, Wilh., Hotelbesitzer. Dr. Seligsohn, Rechtsanwalt. Schwarburger, Margarethe, Wwe. Schwab, K., Buchdruckereibesitzer. Spitz, Carl, Kaufmann. Seiler, P., Frau. Siebert, Otto, Apotheker. Straßburger, Franz, Kaufmann. Schaefer, Bürgermeister a. D. Stein, Christian, Bauunternehmer. Schulz, Präsident, Frau, Wwe. Schildknecht, Rechnungsrath, Frau. Schmidt, Hermann, Zahnarzt. Söhnlein, J. S., Fabrikbesitzer. Dr. Schellenberg, prakt. Arzt. Seibel, Heinrich, Hausvater der Kinderbewahr-Anstalt. Schott, Adolf, Apotheker in Lorsch a. d. Bergstraße.

Thomä, Dr., Oberlehrer. Tölke, Karl, Rentner. Thomas, W., Kaufmann. Türck, Phil., Hauptlehrer. Thon, Christian, Stadtverordneter. Traut, Hermann, Dr.

Unverzagt, W., Kaufmann. Uhl, E., Tonkünstler. Urban, A., Priv., Eltville.

Valentiner, Stadtrath. Vintzens, A., Consul a. D. Voiges, Geh. Baurath. Dr. Velten, Hermann, Frau. Vogt, John, Rentner.

Weyrauch, F., Rentner. Walther, Babette, Frau. Winter, Oberstlieutenant. Weygandt, Theodor, in Firma Martin Wiener, Bankgeschäft. Wiener, Martin, Rentner. Werner, Theodor, Kaufmann. Wilhelm, Theodor, Wwe., Rentnerin. Widel, Hauptlehrer. Wagemann, J. B., Stadtrath. Weil, H., Stadtrath. Weins, Josefine, Frau (Hotel Weins). Weins, Willy, jr. Wolff, Albert, Architect. Wiencke, Rudolf, Kgl. Lotterie-Einnehmer. Wagemann, Hugo, und Wagemann, Carl, Weinhändler. Willmer, Frau, Rentnerin. Weiler, C., Ingenieur. Dr. Wibel, pract. Arzt. von Wienskowski, Generalmajor. Wahl, A., Rentner. Willett, Architect. Wolff, Luise, Königl. Schauspielerin. Weygandt, Jakob Wilhelm, Bäckermeister. Weinert, Frau, Rentnerin. Wollweber, Postmeister a. D. Wollweber, Leonhard, Kaufmann. Werner, M., Hauptmann a. D. Weygandt, Wilh., Dr. phil., Freiburg in B. Wollweber, Adolf, Kaufmann. Winter, Stadtbau-Director, Baurath. Willms, August, Stadtverordneter. Wintermeyer, Louis, Landwirth u. Stadtverordneter. Wintermeyer, Heinrich, Rentner. Weygandt, G. A., Rentner. Wald, Adolf, Tonkünstler. Wollweber, Paul, Kaufmann. Wehmer, Dr., Frauenarzt. Weidemann, Richard, Geigenbauer. Warnecke, Gust., Opticus. Weiß, Jean, Kaufmann. Wilm, v., R. Professor. Westenberger, M., Wittwe.

Zinkgraff, Louis, Kaufmann. Zundel, Emil, Schlangenbad. Zeiger, Pfarrer, Alvenrath. Zehrung, Accise-Inspector. Zollinger, Georg, Drehermeister und Bezirksvorsteher. Zech, von, Graf.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1893. *

Der Magistrat. Armen-Verwaltung: F. Kalle.

Tägliche Auflage: 12,000.

Straßburger Bürger-Zeitung.

Freisinnige Tendenz.

Gelesenste Zeitung in Straßburg und Umgebung.
Eingeführt in alle Volkskreise Elsaß-Lothringens u. Badens.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark 65 Pf.
Inserate haben den größten Erfolg und kostet die Petitzeile nur 20 Pf.

Abonnements
auf sämmtliche Journale
nehmen entgegen 25196

KEPPEL & MÜLLER,
(Inh.: Bossong),
Buchhandlung, Verlag u. Antiquariat,
45. Kirchgasse 45, am Mauritiusplatz.

Rheinische Volkszeitung,

größte und **gelesenste Zeitung** im **Rheingaukreis,** erscheint zu **Oestrich a. Rh.,** wöchentlich zweimal (Mittwochs und Sonntags) und kostet **1 Mark vierteljährlich. Anzeigen:** die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum **10 Pfg. Reclamen: 20 Pf.** die Zeile; bei öfterer Wiederholung näher zu vereinbarenden Rabatt. Die **„Rheinische Volkszeitung"** eignet sich wegen ihrer großen Verbreitung vornehmlich beim **kauffähigen** Publikum des Rheingau's und der anstoßenden Kreise als ganz besonders **zweckmäßiges und billiges Insertions-Organ.** Die jeden Sonntag der **„Volkszeitung"** gratis beigegebene illustrirte Beilage **„Im Familienkreise"** umfaßt acht große Seiten und bringt Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Aufsätze, sowie Vermischtes, Humoristisches, Räthsel rc. und 2—3 Illustrationen. Man abonnirt bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 5488.)
Oestrich und Eltville, Dezember 1893.
Verlag der „Rheinischen Volkszeitung".

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,
halten sich zur **Besorgung aller Bankgeschäfte** unter Zusicherung billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

Wiesbadener höheres Musik-Institut,
Marktstraße 14 und Ecke der Ellenbogengasse.

Wiederbeginn des Unterrichtes: **Mittwoch, den 3. Januar 1894.** Unterrichtsfächer: Clavier, Gesang, Violine, Violoncello, Harfe, Harmonium, Theorie, Ensemblespiel. Der Unterricht wird von den **Anfangsstufen** bis zur **künstlerischen Ausbildung** ertheilt. 25047
Anmeldungen nimmt täglich von 12—1 und von 2—3 Uhr entgegen

Der Director: **Benno Voigt.**

en gros.

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate einer gütigen Beachtung.

Kalter Aufschnitt in ca. 30 verschiedenen Sorten,
rohen und gekochten Schinken,
Westphäl. Plockwurst,
Salami,
Mettwurst,
Frankf. Bratwurst,

en détail.

Sardellen-, Trüffel- und Gansleberwurst, Frankfurter Hausmacher und **Zwiebelleberwurst, Hühner-, Wild- u. andere Sülzen, Fleisch- u. Leberkäse, Galantine, Filetwurst, Thür. Blutwurst, Kasseler Rippenspeer** rc. rc.

Täglich frisch:
Fleisch-, Leber- und Blutwurst, frisches, sowie **gepökeltes Fleisch.** 25185

Stollen — Neujahrswecke von 5 Pf. an, **Pfannkuchen** feinst. Füllung
empfiehlt **W. Berger's Hofbäckerei,** Bärenstrasse 2 u. Delaspeestrasse l. 25194

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 608. Abend-Ausgabe. Samstag, den 30. Dezember. 41. Jahrgang. 1893.

(Fortsetzung und Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Brüder.

Eine holsteinische Dorfgeschichte von E. v. Wald-Zedtwitz.

Am Ende hätte er auch eine kleine Hölerei nebenbei anlegen können. War ein Hausirhandel nicht vortheilhafter? Blandinens Rücken war ja breit genug, um so einen Kasten mit Kurzwaaren von Dorf zu Dorf zu schleppen.

„Ja, wenn Thomas nicht wäre," murmelte Jakob vor sich hin, und alle Luftschlösser zerstieben in ihre Urstoffe, in ein trostloses Nichts. „Lange kann es nicht mehr so gehen. Ich magere ja zu Haut und Knochen ab, kein Bissen schmeckt mir mehr." — Gerade der letzte Umstand war für Jakob ein untrüglicher Gradmesser seines Schmerzes.

Mit solchen Gedanken wanderte er der Eisenbahnstation zu und sie hatten ihn noch nicht verlassen, als er bei seinem Regimente, demselben, bei dem Thomas stand, eintraf. Im Gegentheil, der Anblick seines Bruders, der ihn am Bahnhof empfing und dessen Kompagnie er auch zugetheilt wurde, rief sie erst recht in ihm wach. Doch er ließ sich nichts merken, ja, er gewann es sogar über sich, ihm einen Gruß von Blandinen zu überbringen.

„Danke," entgegnete Thomas kurz, ohne mit einem Worte nach ihrem Ergehen zu fragen. Es war ihm überhaupt zweifelhaft, ob Jakob die Wahrheit sprach; es sah Blandinen nicht ähnlich, ihn gerade durch den Bruder grüßen zu lassen.

Fritz Manhardt, der unzertrennliche Freund von Thomas, stand dabei, hörte das kurze Gespräch mit an und wunderte sich über die geringe Freude, die Thomas dabei an den Tag legte. Aber er vergaß die Angelegenheit bald, denn er hatte nebst einigen älteren Kameraden genug zu thun, den Neuankömmlingen die Schrecken der Rekrutenzeit mit Fegefeuerfarben auszumalen.

Gestaltete sie sich auch nicht gerade zu Honigmonden, so ging sie doch schneller und besser vorüber, als man gesagt hatte, und Jakob würde sich im bunten Rocke ganz glücklich gefühlt haben, wenn nicht jene Zweifel, ob Blandine ihm oder seinem Bruder zugethan war, wie ein Wurm an ihm genagt hätte. Halt, Thomas hatte an sie geschrieben, sie hatte ihm, wie er glaubte, geantwortet; nun sollte sie auch einen Brief von ihm erhalten. Vorsatz und Ausführung waren aber noch lange nicht Eins; ehe ein Soldat die Feder ergreift, besinnt er sich wohl schumal. Endlich war es so weit und er schrieb ihr, wie lahm am Abend seine Knochen nun das „verdammtige Exerciren" wären, was sie für „Futter" erhielten, und wie seine unmittelbaren Vorgesetzten hießen. Der Korpskommandeur, Seine Exzellenz der Herr General der Kavallerie Freiherr Graf v. Westen, der Divisionskommandeur, Seine Exzellenz der Herr General-Lieutenant Schakmann" u. s. w. u. s. w. Endlich fragte er nach dem Viehstande im Dorfe und versicherte zum Schlusse, daß er sich einen „Ast" freuen würde, wenn Blandine den Brief gesund und wohl und munter mit Freuden empfangen würde.

Das that sie nun wirklich, schrieb aber deshalb doch nicht. Ein trübes Zeichen für Jakob. „Die sind sich einig," raunte ihm eine Stimme aus unsichtbarem Munde aus allen Ecken entgegen, „sechs- bis siebenhundert Mark — ein Haus — zwei Kühe — ein Paar Schweine —," hörte er dann wieder und dabei trat Blandinens Gestalt lebhaft vor seine Seele.

„Bringe mich meinen Tabak auf die Wache. Hier der Schlüssel zum Schrank," erhielt Jakob einen Zettel von Thomas, worauf sich Ersterer sofort daran gab, diesem Wunsche nachzukommen.

„Das kommt mir gerade recht," dachte er und durchwühlte, nachdem er den Tabak längst eingesteckt hatte, die Sachen seines Bruders, ob er zwischen ihnen nicht einen Brief von Blandinen fände. „Nichts — aber hier — hier —." Jakob hielt bebend vor Zorn ihr Bild in seiner Hand. Warum hatte sie Thomas und ihm nicht ein solches geschenkt? „Sie sind einig," sagte er mit verhaltener Wuth, legte das Bild vorsichtig wieder auf dieselbe Stelle, begab sich zur Wache, gab Thomas den Tabak und den Schlüssel, sich dabei so freundlich mit ihm unterhaltend, wie lange nicht.

Am Nachmittag mußte Jakob zum Schießen. Die nothwendige Anzahl von Patronen war bereits verbraucht worden; weil die Leute sich herausgeschossen hatten, sollte heute gleich noch eine Bedingung erfüllt werden.

„Füsilier Baff."

„Herr Unteroffizier."

„Gehen Sie auf die nächste Distanz zurück, da liegt der Patronentornister, bringen Sie noch dreißig Stück her."

„Zu Befehl."

Jakob machte stramm Kehrt, lief zurück, zählte die Patronen ab und dabei kamen ihm so eigene Gedanken. „Sechshundert Mark — ein Haus — eine Kuh — nein zwei — Blandine dazu — wenn Thomas nur nicht wäre — wenn — wenn —. Jakob war's, als ob eine eiserne Faust seine Kehle zusammendrückte, sein Herz schien jetzt still zu stehen, um dann plötzlich in rasenden Schlägen zu pulsiren, Gluth und Kälte schoß durch seine Adern.

„Zum Donnerwetter, Kerl — wo bleibt er denn!" ließ sich jetzt von der nächsten Entfernung aus der Schießunteroffizier vernehmen.

Jakob fuhr zusammen, er fühlte eine Patrone in seiner Tasche und flog mehr, als daß er ging, der seiner harrenden Abtheilung zu.

Jakob that den ersten Schuß. — Der Anzeiger an der Scheibe schlug mit dem Stabe einen Bogen

„In's Blaue! Na, das fängt gut an," knurrte der Lieutenant, welcher das Schießen leitete.

Nach einer Weile schoß Jakob wieder.

„Nochmal. Der Kerl verkantet ja! Ruhiger Anschlag! Was zittert er denn nur wie ein Lämmerschwanz! Vorher hat der Bengel so gut geschossen. Aufhören, sonst verpudelt er sich ganz und gar."

Jakob trat aus Reih' und Glied und schoß heute nicht mehr.

Einige Tage darauf wurde eine Gefechtsübung im Gelände mit Platzpatronen vorgenommen. Die alten Leute markirten den Feind und trugen grüne Zweige als Abzeichen auf den Helmen, während die Rekruten gegen sie manövriren sollten. Thomas fand sich unter den Ersteren, Jakob bei den Letzteren. Es war ein heller, frostiger Wintertag, eine leichte Schneedecke breitete sich über das wellige Hügelland, und die Uebung begann. Von beiden Seiten rückten die Abtheilungen gegen einander, die Spitzen vorschriftsmäßig voran, dann folgten die Soutiens. Piff — paff — piff. Die Gegner stießen auf einander, die Verstärkungen rückten vor.

„Schwärmen."

Da sah hübsch aus, wie die munteren Füsiliere, jeden Erdaufwurf, jedes Tannengebüsch benutzend, nach beiden Seiten gegen einander ausschwärmten, sich geschickt hinter der kleinsten Deckung einnistend.

„Aufpassen! Füsilier Baff, so kriechen Sie doch in den Graben, Sie wären ja längst mausetodt geschossen!" donnerte der Lieutenant. Jakob sprang mit einem Satz hinein, er hatte drüben Thomas bemerkt, dabei stieg Blandinens Bild wieder so deutlich vor ihm auf, daß er ihre dunklen Augen und den spöttisch verzogenen, breiten Mund zu sehen glaubte.

„Laden!" klang es wieder. Jakob schob eine Platzpatrone in den Lauf und nun wurde das Schießen fortgesetzt. „Blandine, Blandine," glaubte Jakob bei jedem Knall zu vernehmen. Da lief's ihm eisig kalt über und darauf glühten seine Schläfen. Er fühlte die scharfe Patrone noch immer in seiner Tasche, jetzt schon in der Hand, bald im Laufe. Nun — er legte an — setzte ab. „Piff." Ein Schuß — ein Schrei von drüben. Ein Etwas gab Jakob ein, sofort zwei Schüsse mit Platzpatronen abzugeben, wie toll schoß er darauf los, die anderen Rekruten neben ihm thaten dasselbe.

„Hahn in Ruh," ertönte das Signal, die Rekruten verstanden es nicht und schossen weiter.

„Halt! Still! Verflochte Hallunken, halt!" brüllte der Offizier, die Unteroffiziere und die alten Mannschaften durcheinander. Alles drängte sich um Thomas, der im Arm von Fritz Manhardt lag. Ein langer Seufzer — sein Auge brach — ein Blutstrom schoß über die verglasten Augen, ein Schuß hatte ihm den Schädel durchbohrt und war in das Gehirn eingedrungen. Ein starres Staunen, dann namenlose Erregung, die ganze Kompagnie lief zu der Unglücksstätte und Jakob warf sich heulend über die Leiche seines Bruders. Rock, Hose, Gesicht und Hände waren von seinem Blute genetzt.

Thomas war todt. Keine Untersuchung brachte den Thäter aus Tageslicht. Keiner der Gewehrläufe zeigte eine Spur, daß eine scharfe Patrone, zweifellos aus Versehen, ohne Wissen des Schützen, aus ihm geschossen worden war, das Schießen mit Platzpatronen hatte noch zu lange nach dem Unglücksfalle gewährt. Man fand es begreiflich, daß Jakob bleich aussah und noch stiller war als sonst, es war keine Kleinigkeit, den einzigen Bruder auf so traurige Art zu verlieren.

Herzzerreißend schrieb er nach Hause, an den Schulmeister, den Ortsvorstand, diesen und jenen seiner Bekannten, nur an Blandine nicht. Die wunderte sich nicht darüber, hatte sie ihm doch auf seinen Brief nicht geantwortet.

Niemand merkte es ihr an, daß sie der Tod von Thomas bekümmerte. Mürrisch wie immer ging sie umher und arbeitete in gewohnter Weise. Nachts aber, wenn sie im Bette lag, oder wenn sie allein auf dem Felde arbeitete, da schossen ihr die Thränen über die Wangen. Ja, sie hatte Thomas Baff doch recht lieb gehabt, was sie freilich nicht hinderte, jetzt oft an Jakob zu denken.

IV.

Der Schuhmacher Demuth war gestorben, Blandine somit die Erbin seiner Baarschaft und der Hütte. Jetzt wog sie doppelt schwer und Dieser oder Jener näherte sich ihr, Einer keck, der Andere schüchtern, Alle aber mit gleichem Mißerfolge.

Ob sie auf Jakob wartete, der im Herbst frei kam? Es war eine Frage, welche im Dörfchen ebenso lebhaft erörtert wurde, wie die über Krieg und Frieden draußen in der großen Welt.

Nun rückte Jakob in seinem abgetragenen Kasernenanzuge, die kurze Pfeife im Munde, den Stock in der Hand, wieder ein.

„Tag, Jakob!" — „Na, Jakob!" — „Auch wieder da?" — „Nun geht's wohl bald an's Freien?" rief man ihm von allen Seiten zu; doch er hatte keine Antwort, ja kaum ein Wort des Dankes dafür.

Er sah elend aus. „Kein Wunder, die Schinderei beim letzten Manöver, der Teufel soll da nicht storchbeinig aussehen," gab er hastig zurück, als man ihm sein schlechtes Aussehen vorhielt, und sprach von etwas Anderem.

„Und der arme Thomas." — „Daß der so rasch sterben mußte." — „Ich bin nur froh, daß mein Johannes frei gekommen ist. Da sieht man, so eine Kugel im Frieden kann auch treffen." — „Das ist doch zu schlimm, daß die Soldaten Gewehre haben, ach, wird sich das wohl noch ändern," klagten die alten Weiber.

„Ja, ja, freilich."

„Das kommt so," antwortete Jakob darauf und wenn sie ihn mit theilnehmender Neugier baten, doch einmal das Nähere bei dem traurigen Hergange zu erzählen, so wich er aus. „Hin ist hin," damit ging er in die Schenke und nahm einen herzhaften Schluck, es war ihm so flau im Magen.

Nur Blandine fragte ihn nicht und das war ihm lieb. Er hatte sie überhaupt nur einmal ganz flüchtig gesehen und gefunden, daß sie beinahe noch finsterer aussah, als sonst. Vielleicht grämte sie sich doch noch um Thomas. Alles in ihm drängte dazu, dies zu entscheiden und am nächsten Sonntage auf dem Kirchwege nahm er sich vor, sie daraufhin anzusprechen.

„Blandine."

„Was willst Du?"

„Nun ich dachte —." Er stockte und sie ermuthigte ihn nicht, weiter zu sprechen. Das Herz schlug ihm oben im Halse, ihm war's, als tanzten rothe Punkte vor seinen Augen, die ganze Welt schien in Blut zu schwimmen. Sollte er das seines Bruders umsonst vergossen haben? Auf dem Heimwege wollte er's andringen, dazu mußte er sich ein wenig Muth trinken. Das war geschehen und er faßte sich ein Herz.

„Ich dachte, Blandine, daß es gut wäre, wenn wir unsere Lumpen zusammen würfen," sagte er unvorbereitet. Es war wohl das Richtigste, bei ihr mit der Thür in's Haus zu fallen.

Blandine ging weiter und sah starr gerade aus. „Zusammenwerfen? Was hast Du denn zusammenzuwerfen? Ha—ha."

„Hm — nun freilich! Geld habe ich nicht und ein Haus auch nicht, aber Du bekommst einen —" er stockte, das Gewissen hämmerte in seiner Brust, als schlüge ein Riesenhammer auf einen Ambos — da wieder die rothen Punkte — aber es mußte sein, sollte er für nichts und wieder nichts zum Mörder geworden sein? — „einen ehrlichen, guten Kerl zum Mann."

„Glaubst Du?" fragte Blandine gedankenlos.

„Du vielleicht nicht?" fragte Jakob dagegen.

„Kann wohl sein."

„Mach' doch, Blandine," bat Jakob so zärtlich, wie er noch nie zu ihr gesprochen hatte. Dieser fremde Ton, dazu das Läuten der Glocken, in Blandinens Herz vollzog sich eine seltsame Regung. Sie dachte an Thomas, dabei zog sie's zu Jakob und sie ließ sich's gefallen, daß er sie — hier sah es ja Niemand — an sich zog und küßte.

„Nun, meinetwegen," damit ergab sie sich endlich.

Jakob hätte vor Wonne einen Luftsprung vollführen mögen; doch ihm war's, als hingen Centnergewichte an seinen Füßen, so daß er sich kaum zu rühren vermochte. Ein zärtlicher Schatz war er nicht, das war auch ganz nach Blandinens Sinn.

Im Frühling war die Hochzeit. An Bier und Kümmel fehlte es nicht, denn Blandine hatte ja Geld genug, auch an Kuchen wurde nichts gespart. Man tanzte vom Nachmittag bis zum Morgen. Jakob mit seiner jungen Frau natürlich immer mit, aber je mehr er tanzte, desto blasser, und je mehr er trank, desto stiller wurde er. So einen Bräutigam hatte man hier im Dorfe noch nicht gesehen. — Auch Blandine sprach ihrer Gewohnheit nach nur wenig.

Nun besaß Jakob Baff das, wonach sein Herz sich sehnte. Ein Haus, Feld, Geld auf Zinsen angelegt, zwei Kühe, ein Kalb, zwei Schweine und eine Frau, aber glücklich war er trotzdem nicht. Kein fröhliches Lied erklang in der Hütte des jungen Paares, da ging Alles ernst und schweigsam zu, das ganze Leben schien Beiden nur eine Arbeit zu sein. „Schaffen und sparen, und sparen und schaffen," hieß es hier.

Aber fein war es bei „jungen Baffs". Sie hatten sogar ein Sopha, bestehend aus einem geschweiften, birkenhölzernen Gestell und Polstern mit einem grün und gelb gepalmten halbwollenen Ueberzug darüber.

„Ja, ja, wenn Leute Geld haben, dachte Buchfinks Grethe, die auch bald heirathen wollte, neidisch, wogegen ihr Schatz Timme Zoßner meinte:

„Wer hätte das gedacht, daß Jakob Baff noch einmal auf einem gepolsterten Kanapee liegen würde?"

„Wenn Thomas leben geblieben wäre, dann läge der da, Timme."

„Meinst Du, daß Blandine ihn lieber hatte, Grethe?"

„Nun, das ist doch klar wie Klößesauce!" rief Letztere dagegen und spritzte Timme Zoßner eine Hand voll Seifenwasser ins Gesicht.

Er that dasselbe, Grethe quiekte wie ein junges Ferkel, ein scherzhaftes Ringen entstand, dann küßten sie sich am hellen Tage und versicherten sich gegenseitig, daß sie auch ohne gepolstertes Kanapee doch glücklicher sein wollten, als „junge Baffs".

So war ein Jahr vergangen, ein Kind war bei Blandinen noch nicht angekommen und bis jetzt auch noch keine Aussicht dazu, während bei Grethe — ihre Hochzeit sollte übrigens nun auch bald sein, die Bestellung mußte aber erst vorüber sein, denn Saatzeit und Ernte regeln das Dasein des Feldarbeiters. Blandine sprach nicht von Thomas und Jakob ebenso wenig, es war, als ob er überhaupt nicht auf der Welt gewesen wäre.

Während sonst im Winter zuweilen die graue Noth mit ihren dürren Fingern an die Hütte des Taglöhners klopft, so gestalteten sich heuer die Aussichten für dieselben günstiger. Deiche und Schleusenbauten boten so viele

Arbeit, daß sie sogar nicht von den Einheimischen bewältigt werden konnte, sondern daß Fremde mit hinzugezögen werden mußten.

„Hol' mich der Teufel! Nein, so was!" Es war Fritz Manhardt, der, freudig die abgetragene Soldatenmütze schwenkend, auf Jakob zueilte.

„Nanu?! Nun, da soll mich Einer! Ja, Kerl, wo kommst Du denn her?" fragte Jakob verlegen.

Jakob konnte sich das zwar allein sagen und that es auch, aber Fritz setzte ihm umständlich auseinander, daß er mit an dem Deiche arbeiten wolle, wie viel er dabei zu verdienen hoffe u. s. w. u. s. w. „Nun, und Du? Arbeitest Du auch da?"

„Ich?! Nein! Ha—ha, das brauche ich nicht. So dumm, die Schinderei," antwortete Jakob breitspurig und dabei wehte Fritz ein Geruch von Schnaps entgegen. Früher hatte Jakob nie getrunken, sollte er sich das jetzt angewöhnt haben? Das wäre schade um den hübschen Jungen. Er sah ihn an. Hübsch war er eigentlich nicht mehr. Er sah kränklich und aufgedunsen aus.

„Du schwimmst ja gehörig oben," meinte Fritz.

„Wer es kann, warum nicht," entgegnete Jakob.

Während des Gesprächs waren sie bei „jungen Baff's" Hause angelangt und Beide traten ein.

„Mein Haus."

„I Du — sieh' 'mal Einer an. So, so." Es dunkelte bereits.

„Und das ist meine Frau."

„Auch noch, ha—ha, jetzt geht mir ein Licht auf."

„'Tag," sagte Blandine. „Setzen Sie sich." Mit der Schürze einen Holzstuhl abwischend, schob sie denselben mitten in die Stube.

Fritz nahm Platz.

„Licht!" kommandirte Jakob.

„Wirst es wohl abwarten können." Blandine ging hinaus. Fritz sah nur, daß sie groß und kräftig war, ihr Gesicht konnte er noch nicht erkennen. Jetzt kam die junge Frau zurück, die arbeitsschwielige Hand vor die flackernde Talgkerze haltend, damit sie die Zugluft nicht verlösche. Jetzt nahm sie sie fort und der Lichtschein fiel grell auf ihr Gesicht.

„Nein, so was!" Damit sprang Fritz auf, sie starr ansehend. „Nein — das ist ja —"

Blandine lachte hell auf. „Er ist verrückt," dachte sie.

„Ja, ja, das ist meine Frau," versicherte Jakob.

„Ich dachte, nun, freilich — bei Thomas habe ich Ihr Bild schon gesehen, gerade so, wie sie leiben und leben," rief Fritz.

Thomas! Der Name fiel in eine beängstigende Stille. Blandine sah den Fremden an, dann streifte ihr Blick zu Jakob hinüber und blieb endlich auf dessen Zügen, die sich aschgrau färbten, haften.

Was war ihm nur? Woher dieser Farbenwechsel? Warum lehnte er sich so fest gegen den Schrank, als wenn er der Stütze bedürfe? Ja, es war so, Blandine seufzte tief auf.

„Nun wollen wir einen trinken, Fritz." Damit schob Jakob seinen Arm unter den seines ehemaligen Kameraden und wollte mit ihm zur Schenke gehen.

„Was da! Hier bleiben! Was soll das! Trinken könnt Ihr hier auch," wehrte Blandine und setzte eine Flasche mit Kümmel, sowie zwei Gläser auf den Tisch.

„Mir soll es recht sein." Damit setzte sich Fritz wieder, endlich die Gegenreden Jakobs, der durchaus fort wollte, niederkämpfend.

Blandine schenkte den Männern ein und that ihnen Bescheid.

„Profit."

„Profit. danke. Nein, aber der arme Thomas."

Blandine nickte. Thomas hatte ihr Bild besessen? Das gab ihr zu denken."

„Heidenarbeit bei so einem Deich. Trinke noch 'mal, Junge." Jakob schenkte ein, trank und schenkte wieder ein.

„Der arme Thomas hätte noch nicht in's Gras zu beißen brauchen."

„Nein, nein —." Blandine bewegte langsam den Kopf, ihre Augen schienen größer zu werden.

„Trinke doch, Bruder."

„Warte nur, nicht so rasch. — Und auf solche heimtückische Art."

„Ja, ja."

„Ach was, hin ist hin! So eine Deichbinderei ist doch eine Heidenarbeit. Nicht? Was? Aber Kerl, wo hast Du denn Deinen Durst gelassen? Ha—ha! Profit! Feiner Kümmel das!"

Blandine rückte näher an Fritz heran und richtete den klaren Blick auf ihn, dabei kopfschüttelnd auf Jakob nickend, als ob sie sagen wollte: „Laß ihn nur schnacken, er ist 'mal wieder nicht klar im Kopfe."

„So standen wir, das Glas ist Thomas, da die Nadelbüchse bin ich, und hier, gerade gegenüber, das andere Glas, Jakob, der bei den Rekruten war."

„Ich? Ich?" fragte Jakob mit schwerer Zunge.

„Ja, Du, halt doch das Maul, Kerl."

„Ich? Nein, nein."

„Da, piff — paff — piff. Thomas legte gerade an, ich sah das genau, da kreischte er auf —"

„Ich? Gegenüber. Profit, Fritz. Profit, Blandine. Ich — soll — gerade — ge—gen—über —." Er stürzte ein Glas Branntwein hinunter.

„Ja doch, ja, es ist ja gut." Fritz fühlte die harten Finger Blandinens auf seinem Arm — „ein Blutstrom —"

Blandine drückte ihn fester. „Hu — wenn ich daran denke."

„Ich — habe — nicht — ." Jakob setzte die Flasche an den Mund. „Ich — ich — ich — habe nicht gegenüber —ge—gen—über — gestanden. — Profit — ha—ha — profit, Fritz — Du — Du lügst — ich — nein — er — lügt!!"

Die Hütte erzitterte unter der Macht dieser Stimme. Jakob's Fäuste donnerten auf den Tisch, die Flasche fiel um, die Gläser klirrten. „Weg damit — nein — nein — — ich — ich habe — nicht —."

Da erhob sich Blandine — ihr Auge glühte, todtenbleich, den Kopf weit nach vorn gebeugt, den grausigen Blick starr auf Jakob gerichtet, schlich sie langsam auf ihn zu, — er trat zurück, klein und kleiner werdend, schauert er in sich zusammen. Leichenblässe überzieht sein Gesicht, nur auf den Wangen stehen zwei feurige Punkte. „Ich — ich —"

Er drückt sich in dem äußersten Winkel des Zimmers zusammen.

Blandine streckt die Fäuste vorwärts, wie um ihn zu erwürgen; doch sie hält inne und versetzt ihm mit ihrem eisenbeschlagenen Stiefel einen Fußtritt, daß er laut aufbrüllt.

Dieser Fußtritt bringt ihn zu sich. Ein Satz und er ist an der Thür. Niemand hält ihn zurück. Eine kurze Bewegung und er ist verschwunden. Draußen ein Aufschrei, ein plätschernder Fall — man hört Beides im Zimmer; doch weder Fritz noch Blandine regen sich.

Eine halbe Stunde später hieß es im Dorfe, Jakob Baff habe beim Wasserholen aus dem Ziehbrunnen das Uebergewicht bekommen, sei dabei hineingestürzt und ertrunken.

„Kein Wunder," meinten Grethe und Trinne, „denn halb betrunken, war er in der letzten Zeit immer. Ja, ja, das Kanapee macht es nicht."

„Weder Fritz noch Blandine widersprachen. Letzterer blieb aber nicht bei der Deicharbeit, es war Etwas in ihm, was ihm das Dorf verleidete.

* * *

„Nun, daß Blandine-Demuth — Hochmuth hätte sie heißen sollen — in's Irrenhaus gekommen ist, wundert Keinen," sagte man sich nach einigen Jahren allgemein im Dorfe; groß aber war das Erstaunen, daß sie, als sie nach einigen Monaten starb, einen wildfremden Menschen, Fritz Manhardt, zum Erben eingesetzt hatte.

„Das ist auch schon so ein Wahnsinn gewesen, man sollte das Testament umstoßen", versicherte der Schulmeister Jedem, der es hören wollte. Mit diesem „Man" meinte er sich selbst. Der alte Schuhmacher Demuth war ein Vetter vierten Grades seiner Großmutter gewesen.

Männer-Turnverein.

Am Neujahrstage findet unsere

Weihnachts-Feier

mit Concert, Verloosung und Ball statt. **Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.** Die Veranstaltung ist nur für Mitglieder, deren Angehörige, **mit Ausnahme dazu gehöriger männlicher Personen über 18 Jahre,** und vom Vorstand eingeladene Ehrengäste.

Für die Verloosung bestimmte Gegenstände bitten wir bei den Mitgliedern

Herrn Friseur **Val. Kuhn**, Langgasse 2,
" Kaufmann **Ferd. Zange**, Marktstr. 11,
" Kaufmann **Oswald Rau**, Adlerstr. 21,

und in der Turnhalle abzugeben. 282

Der Vorstand.

Setzen Sie sich,

wenn Sie

Punsch-Essenzen

brauchen, mit dem Fabrikanten in directe Verbindung. Der Zwischenhandel vertheuert alle Waaren erheblich.

Ich liefere meine anerkannt vorzüglichen aus feinstem Batavia-Arrak, Jamaika-Rum u. Cognac hergestellten zu folgenden Preisen:

f. **Arrak-Punsch-Essenz** . . per ½ Fl. 2.—, ½ Fl. 1.—
" Rum- " . . . . . . 2.20, " " 1.10
" Düsseldorfer (aus Rum, Arrak u. Cognac) . . . 2.50, " " 1.25

Ausgemessen:

Arrak-Punsch-Essenz per Schoppen 1.25
Rum- " " " 1.40
Düsseldorfer " " " 1.60

Punsch-Essenzen II. Qualität:

Arrak . . . . . per Schoppen 1.—
Rum . . . . . . " " 1.10
Düsseldorfer . . . . " " 1.25
(diese jedoch nur ausgemessen).

Als sehr beliebte Neuheit empfehle ich:

f. **Grog-Essenz** per ½ Fl. 1.20, ausgemessen p. Schoppen 0.75, Cognac p. Schoppen 0.75—6.—, Rum 0.60—2.50, Arrak 0.60—2.—.

Hermann Neigenfind,
Destillation u. Liqueurfabrik,
Jahnstraße 2, Ecke der Karlstraße.

Gratisproben werden in m. Geschäftslokal verabreicht. 25093

Punsch-Essenzen

von **Selner, Meising, Gilka, Röder, Schröter etc.** empf. 25032

J. M. Roth Nchf.,
Kl. Burgstraße 1.

Glücksblei

zu haben bei **V. Brandstätter,** Installateur, Weberg. 3, S. r.

„Tivoli."

Empfehle den geehrten Herrschaften zum Abhalten von Hochzeiten, Diners, Soupers, sowie für geschlossene Gesellschaften meinen **Saal** mit separatem Eingange. 25156

C. Merborn. Louisenstraße 2.

Wichtige Anregungen

giebt **„Das Land"**, Zeitschrift für die sozialen und volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande.

. . . „Das Land" ist, denke ich, ein sehr glücklicher Griff, wozu ich Ihnen aufrichtig gratulire; wenn nur das geringste geschieht, um es bekannter zu machen, wird es sicher eine sehr große Verbreitung rasch erhalten, eben weil ein solches Blatt Bedürfniß ist. Bedürfniß ist es aber vor allem in einem höheren Sinne, ich könnte darüber nur wiederholen, was Sie selber in der Einführung sagen . . .
Prof. Dr. Ed. Heyck, Heidelberg.

Wer für die Erhaltung christl.-deutsch. Volksthums, deutsch. Sitte, deutschen Denkens und Fühlens etwas thun will, der unterstütze das Blatt. Wenn das Blatt sich auf der jetzigen Höhe hält, kann es ein geistiger Mittelpunkt werden, um den sich alle Freunde des Landes und des Staates scharen. Allg. Ev.-Luth. Kirchenz.

Hunderte ähnlich lautender Urtheile liegen in dem Verlag des „Land" zur Einsicht auf. Man abonnirt bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. Probe-Nr. umsonst von **Trowitzsch & Sohn, Berlin W.**

Feinste Punsch-Essenzen

u. zwar: Burgunder, Arrak, Rum, Portweinpunsch
der renommirten Firmen
Aug. Kramer & Co. Nachf. in Köln, Selner etc.
empfiehlt billigst 25134

Oscar Siebert,
Taunusstrasse 42, Ecke der Röderstrasse.

R. Friedrich,
Walramstraße 14/16 (Laden und Part. l.),
empfiehlt l. bekannt vorzügl. garant. reinen

Düsseld. Punsch-Essenzen,

½ Fl. 1.80 (Werth 3 Mk.), b. 12 Fl. 10 % Rabatt, ff. Cognac, Rum, Arrak, Liqueure ½ Fl. v. Mk. 1.20 ab. Brindisi 70, Barletta 90. Bill. Preise wegen niederer Ladenmiethe. B. Bestellg. v. Post Portovergütg. Sylvester-Abend muß um 7 Uhr geschl. sein.

Künstliche Zähne

schon von **3 Mk.** an.

Jean Berthold, Langgasse 40, 2 St.
(früher bei Herrn **Krane**). 20830

Privat-Entbindungs-Anstalt

von **Fr. Crotto, deutsche Heb. 1. R.** (langjährige Praxis), **rue Sohet 25,** Lüttich, Belgien. Absol. Discret., da keine Anzeige in die Heimath.

Ein cautionsfähiger tüchtiger Mann sucht Stelle als Cassirer oder einen sonst. Vertrauensposten jeder **Branche.** Offerten unter Chiffre **L. W. 451** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit und jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform.

Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand.

Nachrufe und Grabreden.

Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen.

Laubsägeholz in bekannter Güte, Holz f. **Kerbschnitzereien, Ahornholz** zu **Malzwecken** eingetroffen und empfiehlt 21848

Georg Zollinger. Schwalbacherstraße 25.

Victor'sche Kunstgewerbe- u. Frauenarbeits-Schule

Wiesbaden, Taunusstraße 13.

Beginn der neuen Kurse: Mittwoch, 3. Januar.

Prospecte, sowie mündliche oder schriftliche Auskunft durch die Vorsteherin Frl. **Julie Victor** oder den Unterzeichneten. 8

Moritz Victor.

Taunusstraße 42,

Ecke der Röderstraße,

ist die erste Etage, 4 schöne große Zimmer, Balkon mit Zubehör, per sofort zu vermiethen. Näh. im Laden. 20091

Aufforderung.

Alle Personen, welche an den hier verstorbenen

Rentner Friedrich Wilhelm Heise

Forderungen haben, werden gebeten, ihre Rechnungen innerhalb zwei Wochen bei mir einzureichen, ebenso Diejenigen, welche Zahlungen zu machen haben, ersucht, während derselben Zeit Zahlung an mich zu leisten. 482

Wiesbaden, den 20. Dezember 1893.

Der Testamentsvollstrecker:

W. Weyershäuser, Rechtsconsulent,
Hellmundstraße 34.

Jahrgang XXIX. Jahrgang XXIX.

Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksclassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken; denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint täglich zweimal. Die in Stärke eines Bogens erscheinende Abend-Ausgabe, welche den bedeutend erweiterten Courszettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und Lokal-Nachrichten enthält, gelangt mindestens 12 Stunden früher als sonst die Morgennummern in die Hände der Leser. Die Morgen-Ausgabe enthält die bis Nachts 2 Uhr eingehenden Nachrichten, da der durch die hohe Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche Auskunft auch in Rechtssachen. Mit der neuen Erscheinungsweise hat der Courszettel eine bedeutende Erweiterung erfahren und dem Handelstheile wird eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter „Fachzeitung" werden alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben ꝛc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis.

Woher kommt es,

daß so Viele an Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln u. s. w. leiden?
Antwort: Daher, daß sich so Viele, anstatt ihren Bedarf an Schuhwaaren bei einem sachkundigen Schuhmacher zu decken, von verlockenden Annoncen irre führen lassen. 24129

Th. Müller, Schuhmacher,
Schuhwaarenhandlung, 4. Neugasse 4.

Weinhandlung.

Empfehle selbstgezogene **Weine** von 60 Pf., **Rothwein** von 1 Mark an. Bei Abnahme von 12 Flaschen 5 Pf. billiger. 24616

H. Schumacher, Hellmundstraße 37.

Unter Garantie für Reinheit
empfehle:
Deutsch. Cognac per Fl. Mk. 1.80 u. 2 Mk., Franz. Cognac p. Fl. Mk. 3, 3.50, 4 Mk. u. s. w.,
sowie
ächte Düsseldorfer und Schwedische Punschessenzen.

Wilhelm Plies,
Herrngartenstraße 7. 23826

Die **billigste** und **verbreitetste unparteiische** Zeitung für **Heidelberg** und **Umgegend**, sowie das **Bad. Unter- und Hinterland** ist das

Heidelberger Tageblatt
(General-Anzeiger)
mit dem wöchentlichen Unterhaltungsblatt „Alt-Heidelberg" (Perkeo).
Verkündigungs-Blatt für 15 Amtsbezirke.
Das „Heidelberger Tageblatt" erscheint täglich, ausser Montags und hat unter allen in Heidelberg erscheinenden Blättern
nachweislich die grösste Abonnentenzahl.
Täglicher Versandt nach über **500** Orten.

Abonnementspreis:	Insertionspreis:
nur Mk. 1.65	15 Pf. pr. 6-gespaltene
frei in's Haus pro Quartal.	Petitzeile, — Reclame 30 Pf.

Die lustigen Heidelberger
erscheinen wöchentlich 8 Quartseiten stark, reich illustrirt und können zum Preise von 75 Pf. vierteljährl. durch jede Postanstalt bezogen werden.
Probeblätter gratis und franco.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.
Zahnziehen **vollständig schmerzlos** (ohne Narkose) durch Kältenäthesie. 19541

W. Hunger-Kimbel,
Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artilleriekaserne.

Die Weingrosshandlung
von
Friedr. Marburg, Neugasse 1,

bringt anlässlich des bevorstehenden **Neujahres** ihr **reichhaltiges**

Weiss- und Rothwein-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Rhein-, Hardt- u. Moselweine von 60 Pf. per Flasche an!
Deutsche, französische und italienische Rothweine
per Flasche von 60 Pf. an!
Madeira, Portwein, Malaga, Sherry, Muscat Lunel etc. billigst.
Griechische Weiss- und Rothweine per Fl. Mk. 1.30, Mk. 1.80, Mk. 2.— und höher.

Garantirt reinen, chemisch analysirten Medicinal-Tokayer,
direct vom Produzenten bezogen,
ist ein **unerlässliches Stärkungs-Mittel** für **Kranke** und **schwächliche Kinder.** Auch als Dessertwein sehr zu empfehlen! 24083
Preisverzeichniss gratis und franco.

Das edelste, köstlichste, wirksamste, daher billigste Hausmittel bei catarrhalischen Affectionen der

Influenza,

bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Keuchhusten** der Kinder, ist der aus dem frischen Safte feinster Weintrauben bereitete

rheinische
Trauben-Brust-Honig

seit **26** Jahren in vielen Millionen Fällen erprobt und einzig wirkend anerkannt. Bei

Influenza

ein ganz unersetzliches Haus-, Genuß- und Kraftmittel, indem durch Gebrauch dieses Traubenpräparats die catarrhalischen Affectionen durch rasche Schleim-Absonderung sehr gemildert und die Patienten bei Kräften erhalten werden. — Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospect und hüte sich vor den vielen dolosen Nachahmungen unter gleichen und ähnlichen Namen. Stets ächt mit den **Originalen des gerichtlich anerkannten Erfinders W. H. Ziegenheimer** in Mainz per Flasche **1, 1½** und **3** Mk. neuester **1893er** hochvorzüglicher Füllung in Wiesbaden bei 24402
A. Schirg (Carl Mertz).

Mainzer Gold (feinster Sect) per ½ Fl. Mk. 3.50, bei 12 Fl. Mk. 3.—. 24578
Lager bei **A. Schirg (Inh. Carl Mertz), Schillerplatz 2.**

Unter Garantie für reinste Original-Waare und von directem Import.

Ganz alter u. ächter Jamaica-Rum

von **John Wilson** auf Jamaica.
¾-Liter-Flasche = ... Mk. 2.50.
½-Liter-Flasche = ... Mk. 1.30.

Alter Batavia-Arrak

von **Frederik Hendrik** auf Java.
¾-Liter-Flasche = ... Mk. 2.50.
½-Liter-Flasche = ... Mk. 1.30.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- u. Oranienstraße.
Groß-Lager u. Spezial-Geschäft für ächten Rum, Cognac, Arrak ꝛc.
Telephon No. 216. 25099

ANDREES HANDATLAS

Soeben komplett
erschienen:
Neueste Dritte Auflage
1893
Andrees
Grosser
HANDATLAS
in 91 Haupt- und 86 Nebenkarten
nebst
alphabetischem Namenverzeichnis
Vollständig 24 M
Elegant in Leder gebunden 28 M
Nationales Kartenwerk
von unerreichter Wohlfeilheit
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
Verlag von Velhagen & Klasing
in Bielefeld und Leipzig

Feine Harzer Kanarien bill. zu vk. Webera. 22, 3. 22125

Punsch-Essenzen,

Arrak, Rum u. Cognac
in ¼ und ½ Flaschen
empfiehlt 25152

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Fst. französ. Cognac,

Batavia-Arrak, Jamaika-Rum, Arrak- und Rum-Punschessenz ꝛc.
empfiehlt garantirt rein 24072

H. Roos Nachf. (Carl Stahl),
Metzgergasse 5/7.

Der Zuschneide-Kursus

nach System **Lemniger** in allen Damen- und Kinderroben beginnt wieder am 1. und 15. jeden Monats. 25043

Henriette Löhr, Nerostraße 9.

NB. Auch werden Taillen zur Anprobe gemacht.

Damen-Costüme

werden von heute an unter Garantie für eleganten Sitz und geschmackvolle Ausführung für 8 Mk. angefertigt.

Zuschneide-Unterricht

in monatl. Kursus 15 Mk. Perfectes Lernen garantirt. Schülerinnen können für sich während der Zeit 1 bis 2 Costüme anfertigen. Für Auswärtige Logis und Kost im Hause. 25088
Frau Rendant **Meyer,** Friedrichstraße 47.

Namen-Stickereien

in **Weiß, Seide** und **Gold** in feiner Ausführung und zu billigsten Preisen. 24599

E. Mayer, geb. **Hartung, Karlstrasse 25.**

Zu verkaufen!

Leuchs Adressbücher: Rheinpreussen — Hessen — Bayern — Württemberg und Baden. Neueste Ausgaben. 25089
Bureau UNION, Neugasse 7 a.

Schöne abgeschl. Wohnung, 3 Zimmer nebst Kammer und Küche, unter Glasabschluß in ruhig. Hause f. 500 Mk. zum 1. April a. cs. Fr. sonnige Lage, pr. Fernsicht. Näh. i. Tagbl.-Verl. 25046

Feinste Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

per Flasche von **Mk. 2.50** und **1.40** an.

Rum, Arrak, Cognac.

Feinste Qualitäten. Billigste Preise. 23926

Drogerie **Moebus,** Taunusstrasse 25.

Aus meinem Weinlager

empfehle anerkannt billige

Weissweine	à Fl. v. 50 Pf. an,
Deutsche Rothweine	„ „ „ 70 „ „
Italien. Rothweine	„ „ „ 60 „ „
Mousseux	„ „ „ 2 Mk. „

Malaga, Madeira, Sherry, Marsala, Medicinal-Tokayer und Ungar-Weine.

Cognac, Jamaica, Rum, Arrak, Punsch-Essenzen

in grossartiger Auswahl. 24948

Carl Erb,

Nerostrasse 12.

Dresdner Gerichts-Zeitung,

jeden Wochentag erscheinend, hochinteressant, lehrreich und unterhaltend, das nützlichste Blatt für jeden Staatsbürger. Vierteljährlich bei täglichem Erscheinen 1 Mark.

Dieselbe macht es sich vor Allem zur Pflicht, **Rechts- und Gesetzeskunde zu verbreiten,** hat seit ihrem 14-jährigen Bestehen von Quartal zu Quartal an **Abonnentenzahl gewonnen,** ein Zeichen dafür, daß sie in den **weitesten Kreisen Anklang gefunden** hat und sich in der **Gunst ihrer Leser zu behaupten** versteht.

Der juristische Briefkasten allein lohnt schon reichlich ein Abonnement auf dieses gemeinnützige Blatt, welches außerdem in verständlich geschriebenen Artikeln unter der Rubrik:

Rechtskunde für das Volk

die verschiedensten juristischen Fragen für das tägliche Leben beleuchtet, die hauptsächlichsten Entscheidungen des **Reichsgerichts** und des **Oberlandesgerichts** veröffentlicht, schneller als alle anderen Blätter **Originalberichte** über die

interessantesten Gerichtsfälle

des In- und Auslandes in kurzweiliger Form bringt. Der neue hochinteressante spannende Roman

„Der Sohn des Verschollenen"

von **E. H. von Dedenroth**

wird den neuen Abonnenten gratis nachgeliefert. Auch in der sonstigen Ausstattung des Blattes werden wir dafür sorgen, daß es seine Beliebtheit behält, wie wir auch durch Anschaffung der neuesten Apparate nunmehr in den Stand gesetzt sind, **Abbildungen** von interessanten Personen 2c. 2c. sofort und **in vorzüglichster Ausführung** zu bieten.

Es wird ferner unser Bestreben sein, den **Inhalt des Blattes** immer noch **reichhaltiger** zu gestalten und im **„Zickzack"**, wie bisher, alle „brennenden Zeitfragen" in **freimüthiger** und **unparteiischer Weise zu besprechen.**

Inserate finden bei dem ausgedehnten Leserkreise des Blattes die weiteste Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung.

Wir bitten deshalb um **schleunige Bestellung,** welche alle kaiserlichen Postämter, Briefträger und die Expedition, Dresden, Circusstraße 3, entgegennehmen.

Verlag und Redaktion
der „Dresdner Gerichts-Zeitung".

Practische Festgeschenke:

3,20 Mtr. blau Cheviot zu 1 Anzug	v. Mk.	13.80	an.
1.20 Mtr. Cheviot zu 1 Hose	„ „	5.20	„
Damen-Hemden p. 1/2 Dtzd.	„ „	12.—	„
Herren-Hemden u. Maass p. 1/2 Dtzd.	„ „	21.—	„

Kragen, Manschetten, Taschentücher.

M. Bentz.

Dotzheimerstrasse 4, Part.

23563

Zu Neujahrs-Geschenken

empfehle **blühende** und **Blattpflanzen, Blumenkörbe** und **Jardinièren,** sowie alle Arten der feineren Binderei bei mäßigen Preisen und pünktlicher Bedienung.

Sylvester-Sonntag ist der Laden bis 7 Uhr Abends geöffnet. 25141

P. W. Gerhardt,

vorm. **St. Hoffmann,**

Kleine Burgstraße 8.

Neujahrskarten

in großer Auswahl vorräthig und werden schnellstens angefertigt bei 25160

O. Nitzsche,

Helenenstraße 1.

Bremer Cigarren! 23823

Vorzügl. Qualitäten. **Heinrich Gerritzen,** Bremen. Lager: Wiesbaden, Schützenhofstr. 3. Filialen: Rengasse 2, Langgasse 3.

Verband deutscher Studenten-Gesangvereine.

O. V. Wiesbaden.

Ferienkneipe findet statt am 2./1. 1894, 8 h. s. t., im Damen-Salon des Nonnenhofs.

Punsch-Essenzen.

Als vollständiger Ersatz für die feinsten Düsseldorfer Marken empfehle ich **unter Garantie für exquisite feinste Qualität und von köstlichem Aroma und Geschmack:**

Ananas-Arrak-Punsch	1/1 Fl. Mk.	2.50,
	1/2 „ „	1.30,
Orange-Rum-Punsch	1/1 „ „	2.50,
	1/2 „ „	1.30.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Oranien- und Adelhaidstraße.

Telephon No. 216. 25100

Punsch-Essenzen

von Mk. 2.20 per ganze und Mk. 1.10 per halbe Flasche an, **Arrak-, Rum-, Ananas- und Burgunder-Punsch-Essenzen** feinster Qualität empfiehlt 25105

J. Rapp, Goldgasse 2.

Zu Geschenken

empfehle eine große Auswahl in prima gelagerten

Cigarren

in 10-St.-, 25-St.-, 50-St.-, 100-St.- und 250-Stück-Packungen, à 100 Stück von Mk. 2.50 bis 15 Mk. 24892

Heinrich Schindling,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstraße.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig die 22825

Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Zu Festgeschenken

empfehle

Cigarren und Cigaretten

in Packungen v. 25, 50 und 100 Stück. 24822

Sortimentskisten in eleganter Ausstattung.

J. C. Roth, Wilhelmstrasse, im Kaiserbad.

Kaiser-Punsch,

Ananas, Arrak, Rum, Rothwein, Punsch-Essenzen erster Häuser, **Cognac,** reines Weindestillat, per 1/1-Fl. Mk. 2,50, per 1/2-Fl. Mk. 1.30 bis zu den feinsten Marken, **reine Naturweine** aus der Weinhandlung **Gebr. Heymann** hier zu Originalpreisen empfiehlt

Fritz Schmidt. 25142

Wörthstraße 16, Ecke Jahnstraße.

Glücksblei, 25035

präparirtes, leicht zu schmelzen.

Sonntag Abend 7 Uhr: Schluß des Verkaufs.

M. Rossi, Zinngießer,

Metzgergasse 3. Grabenstraße 4.

Zu Sylvester

empfehle meine anerkannt vorzüglichen **Pfannkuchen mit fst. Füllung** in bekannter Güte.

Gleichzeitig bringe meine Conditorei in empfehlende Erinnerung. Bestellungen jeder Art werden bestens ausgeführt.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hths.

Plakate: **„Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Verlag, Langgasse 27.**

Gegründet 1852. **Bestellungen** Auflage 12,500.

auf das

„Wiesbadener Tagblatt"

Anzeiger für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgegend

7 Gratis-Beilagen: Illustrirte Kinderzeitung, Rechtsbuch, Aerztliches Hausbuch, Land- und hauswirthschaftliche Rundschau, Wandkalender, 2 Stadtenfahrpläne

2 mal täglich

(Morgens und Abends)

werden hier durch den **Verlag** (Langgasse 27), in den Nachbarorten durch die **Zweig-Expeditionen,** im Uebrigen durch die **Post** angenommen. Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Neueintretende Bezieher erhalten das „Wiesbadener Tagblatt" bis zum Schlusse des laufenden Vierteljahres **unentgeltlich.**

Das **„Wiesbadener Tagblatt"** kann für **einen, zwei** oder **drei** Monate bestellt werden. Je nach Wunsch der verehrl. Bezieher wird der Bezugspreis **monatlich** oder **vierteljährlich** erhoben.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich.

Das **„Wiesbadener Tagblatt"** ist durch seinen umfangreichen **redactionellen Theil** ein **ausgiebiger Informator auf politischem, allgemeinem** und **lokalem Gebiete,** wie demjenigen der **Kunst, Wissenschaft** und **Literatur.** In seinem Feuilleton veröffentlicht das „Wiesbadener Tagblatt" neben interessanten Aufsätzen und Plaudereien fortlaufend in der Abend- und Morgen-Ausgabe

stets zwei Romane

hervorragender Schriftsteller in täglicher Fortsetzung.

Von den Autoren seien hier nur genannt: Hermann Heiberg, Marie von Ebner-Eschenbach, Hans Hopfen, Theodor Storm, Hans Hoffmann, Ossip Schupin, Carl Emil Franzos, O. Beta, Adolf Streckfuß, Doris Freiin von Spätgens.

Begonnene Erzählungen werden auf Wunsch, soweit Vorrath, kostenfrei nachgeliefert.

Auf das im **„Wiesbadener Tagblatt"** zum Abdruck gelangende **Fremden-Verzeichniß,** die **täglichen Programme der städtischen Kur-Kapelle,** die Theaterzettel der **Königl. Schauspiele** und des **Residenz-Theaters,** ferner auf die Ankündigungen des **Reichshallen-Theaters,** sowie andere dem **Kur-Verkehr** dienende Veröffentlichungen (**Fremden-Führer etc.**) und den **Auszug der Familiennachrichten** auswärtiger Zeitungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Das **„Wiesbadener Tagblatt"** besitzt vorzugsweise

hier und in der Umgebung

nicht etwa in entfernten Landorten, welche für die Wiesbadener Inserenten kein Interesse haben können, einen sehr ausgedehnten Leserstamm und seine

12,500 Abonnenten

hat dasselbe nur im **kaufkräftigen** Publikum, namentlich auch in der zahlreichen, täglich wachsenden Colonie hierher übergesiedelter Rentner- und Pensionärs-Familien, sowie in den Kreisen der Curgäste.

Infolge dessen und der **Thatsache,** daß hier

kein anderes Blatt in Wiesbaden oder in Nassau überhaupt auch nur halbsoviele Abonnenten zählt als das „Wiesbadener Tagblatt"

verfügt dasselbe über den **reichhaltigsten** und **ausgedehntesten Anzeigentheil.**

In letzterem erscheinen sowohl die in hiesiger Stadt als auch in der Umgegend sich ergebenden

Familien-Nachrichten

(Geburtsanzeigen, Verlobungen, Heirathen, Todes-Anzeigen 2c.) fast ausschließlich und schon deshalb ist das „Wiesbadener Tagblatt" **für jeden hiesigen Haushalt unentbehrlich geworden.**

In **Stellengesuchen** und **Stellennachfragen** bietet der **Arbeitsmarkt** des **„Wiesbadener Tagblatt"** stets die **größte Auswahl. Verkaufs- und Vermiethungs-Anzeigen,** sowie **Veröffentlichungen im Immobilien- und Geldverkehr** sind im „Wiesbadener Tagblatt" von **raschester** Wirkung und schon aus diesem Grunde die **billigsten.**

Bekanntmachungen der Vereine und Corporationen Wiesbadens und der Umgebung erfolgen meist statutengemäß im „Wiesbadener Tagblatt", namentlich aber wird es von jeder von allen angesehenen Geselligkeits-Vereinen zu deren Veröffentlichungen gewählt. Der **Tages-Kalender** des „Wiesbadener Tagblatt" enthält eine Uebersicht aller Veranstaltungen der Vereine.

Für die Geschäftswelt Wiesbadens und der Umgegend empfiehlt sich das „Wiesbadener Tagblatt" als das

Die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

bringt das **„Wiesbadener Tagblatt"** auch fernerhin **sofort** und zwar vom 1. Januar 1894 ab

ohne jede Ausnahme.

Außerdem ist das **„Wiesbadener Tagblatt"** seit Jahren **Organ für die amtlichen Kundgebungen** von Staats-, kommunalständischen und Gemeindebehörden.

älteste, beliebteste, billigste und erfolgreichste Insertions-Organ.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 608. Abend-Ausgabe. Samstag, den 30. Dezember. 41. Jahrgang. 1893.

Nachdruck verboten.

Bilanz.

Eine Sylvestergeschichte von Julius Freund.

Noch einmal durchblätterte Frau Hedwig den starken Band, den ihr der Privatdozent Dr. Westphal vor etwa einer halben Stunde überreicht hatte, noch einmal strich sie wie liebkosend über die braune Lederdecke, über den schlicht gepreßten Rücken, auf dem als Titel in anspruchslosen kleinen Goldbuchstaben der Name ihres verstorbenen Gatten stand — dann legte sie das Buch bei Seite und reichte ihrem Besuche die Hand.

„Ich danke Ihnen innig für die große, edle Gabe, mit der Sie mich am Tage vor meiner Abreise beglücken. Sie haben mit dieser Biographie meinem Gatten das schönste Denkmal gesetzt. Wenn ich morgen wieder heimkehre in das Haus meiner Eltern, dann werde ich Ihr Buch in der Hand tragen und weniger fühlen, was ich hier zurücklasse."

Der junge Gelehrte hörte dieses Lob mit sichtlicher Verlegenheit.

„Sie haben mir nicht zu danken, Frau Professor. Ich habe mir das Buch sozusagen von der Seele heruntergeschrieben — das war eine Herzenspflicht gegen den Mann, dem ich so unendlich viel verdanke, eine Schuld ist's — die ich zurückerstatte nach meinem besten Vermögen und die — bei dem Versuch, sie zu tilgen, doch nur wieder gewachsen ist."

Frau Hedwig horchte erstaunt auf.

„Wie meinen Sie das?"

„Das meine ich so. Ich habe nie reinere Freude empfunden, als während dieser Arbeit, in den ungezählten Stunden der letzten beiden Jahre, die wir zwei zusammen verbrachten, sichtend, ordnend, das ganze große Leben meines heimgegangenen Lehrers noch einmal durchlebend. Ich kann mir gar nicht denken, daß dies Alles nun ein Ende hat, daß ich mich jetzt von Ihnen trennen soll — von Ihnen, meiner treuen, aufopfernden Arbeitsgefährtin — vielleicht für immer."

„Warum beschleunigen Sie dann unsern Abschied? Warum haben Sie sich geweigert, heute Abend Professor Klünders Sylvesterfest mitzufeiern? Sie wußten doch genau, daß Sie mich dort treffen würden."

Doctor Westphal schien der Beantwortung dieser Frage ausweichen zu wollen.

„Viel junges Volk dort — bei Klünder — nicht wahr?"

„Gewiß. Gehören Sie nicht auch dazu?"

„O bewahre! Sie aber, gnädige Frau, Sie sind noch wirklich jung, trotz aller Prüfungen, die Sie erduldet haben — herzensjung. Ihre lustigen Augen wollen das Lachen wieder lernen, Ihr frischer Mund will wieder harmlos plaudern wie früher — da würde ich Ihnen schön das Concept verderben."

Sein Gesicht bekam plötzlich einen unangenehmen, frühalten, ironischen Zug, als er fragte:

„Da werden wohl auch alle möglichen Sylvester-Kinkerlitzchen getrieben? Punschtrinken, Gasterabschrauben et cetera et cetera — vielleicht sogar Bleigießen?"

Frau Hedwig wurde ganz zornig.

„Und wenn dem so wäre? Ist's nicht in jedem Falle besser, als sich in fröhlicher Feststunde scheu zu verkriechen und hinter herabgelassenen Vorhängen bei einsamer Studirlampe schon in jungen Jahren den Sonderling zu spielen? Heraus mit der Sprache, Doktor, diesmal entkommen Sie mir nicht. Was machen Sie eigentlich in Ihren unheimlich berühmten einsamen Sylvesternächten?"

Er blickte ihr gerade ins Gesicht und sagte einfach: „Ich mache Bilanz, gnädige Frau!"

„Bilanz?!"

„Jawohl. Erst materielle, dann geistige Bilanz. Mit der materiellen bin ich gewöhnlich schnell fertig. Ich constatire einfach, daß ich nichts Anderes zurückgelegt habe, als das — eben abgelaufene Jahr. Damit ist die Sache erledigt."

„Und die geistige Bilanz?"

„Besteht darin, daß ich an der Hand meiner kurzen Notizen und Briefe Schritt für Schritt den zurückgelegten Weg noch einmal durchwandere. Ich constatire ohne sonderliche Erregung jedesmal ein erhebliches Defizit an Glück, Erfolg, Freundschaft, Menschenliebe, Hoffnung, sowie ein respectables Plus an Mißtrauen und Enttäuschungen. Dann komme ich stets zu dem Resultat, daß es am besten wäre: einen dicken schwarzen Strich durch die ganze Summe der Erlebnisse zu machen. Ich schüre das Feuer im Kamin, daß es aufflackert wie eine ächte rechte Höllenglut und verbrenne die angesammelten Erinnerungszeichen — ruhig, pieätätlos — bis auf den letzten Rest. Kein Brief, kein Zettel darf übrig bleiben . . . das ist meine Sylvesterfeier."

Die junge Frau sagte kein Wort, als der Privat-Dozent Doktor Westphal aufstand und nach Hut und Handschuhen griff.

[illegible] den einfachen, kühlen, ironischen Worten zitterte [illegible] einer tiefen verzweifelten Klage. Aus den [illegible]res heimgegangenen Gatten wußte Frau [illegible] mit welcher Energie, unter welchen [illegible]phal langsam emporgearbeitet hatte. [illegible]ngsgang stand ihr plötzlich wieder vor [illegible] schäbig uniformirten Waisenschüler, [illegible]stalstipendiaten, den überarbeiteten [illegible]mals halbverhungert in der Wohnung [illegible]engebrochen war, der später sein Lehrer [illegible]n sollte. — —

[illegible]r und Angel wagte sie nur eine kurze

„Und Sie sind niemals von der Versuchung angewandelt worden, auch nur eine Zeile aus Ihrem Sylvesterautodafé zu retten?"

„Niemals."

„Und wenn Ihnen doch einmal die Abrechnung nicht so leicht gemacht würde? Wenn Ihre Hand in die Flammen griffe nach einem werthlosen Fetzen Papier, als gälte es, einen Schatz zu retten?"

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Dann, gnädi ge Frau, dann will ich mich zum „Punschtrinken" und „Bleigießen" bekennen."

So gingen sie auseinander. — — —

Kurz vor zwölf Uhr trat Frau Hedwig beim Klünder'schen Sylvesterfest abseits von den Gästen an ein Fenster und blickte hinauf nach einem anderen schmalen Fenster im dritten Stock des gegenüberliegenden Hauses.

Ein Lichtschimmer drang durch die geschlossenen Vorhänge.

Der Privatdozent Dr. Fritz Westphal zog seine Sylvesterbilanz.

* * *

Ein Jahr ist vergangen.

Wieder ist Sylvesternacht — wieder sitzt der Doktor bei seiner unheimlichen, einsamen Abrechnung. Blatt auf Blatt fliegt in die Flammen. Briefe, Quittungen, Zeitungsblätter — ja sogar ein Bündel Rezensionen über sein biographisches Werk, das Aufsehen erregt und ihm den Professortitel in nahe Aussicht gebracht hat. Lob und Tadel lassen ihn kalt — sie wandern zusammen ins Feuer.

Und dann nimmt er von einem neuen Stoß Briefe den obersten, liest ihn und zerknüllert ihn nervös zwischen den Fingern.

Er steht auf, sein Gesicht ist bleich, sein Auge leuchtet, in wachsender Erregung wandert er durch die kleine Stube.

Endlich ermannt er sich und schleudert den Brief mit einer kurzen Bewegung in die Flammen.

Aber schon in der nächsten Sekunde bereut er's. Ein leiser Angstschrei ringt sich von seinen Lippen, mit der Hand greift er in die Gluth, als gelte es, einen Schatz zu retten!

Eine fliegende Röthe steigt ihm ins Gesicht. Gott sei Dank — der Brief ist fast unversehrt, nur der untere Rand ein wenig angesengt, gerade bis zum Namen: Hedwig.

Freudestrahlend kehrt er zum Tisch zurück. Er liest einen Brief nach dem andern, er vergißt seine Sylvesterabrechnung und versenkt sich noch einmal tief in die Geschichte einer Frauenseele, die sich im Laufe des Jahres langsam vor ihm entrollt hat.

Er begreift, wie das schwärmerische Mädchen eine tiefe Neigung für den alternden Gelehrten fassen konnte, der mit der kühnen Hand des großen Chirurgen ihrer Mutter das Leben rettete; er bewunderte den Ernst, die entsagende Treue, mit der sie den übernommenen Pflichten gerecht wurde. Ihre aufrichtige, ehrliche Trauer rührt ihn tief und doch versteht er ihre langsam aufdämmernde Sehnsucht nach Glück, ihre erwachende Lebensfreude.

— — — Das Feuer im Kamin ist längst ausgebrannt — er merkt es nicht.

Die Lampe ist nahe am Verlöschen, als er, tief auf das Papier niedergebeugt, die Worte schreibt:

„Sie waren eine Prophetin! Sie haben mein Opferfest unterbrochen! Ich selbst werde Ihnen meine Neujahrsgrüße bringen und Sie fragen, ob ich mich bei der letzten Bilanz nicht verrechnet habe" — — — — — — — — — —

Vermischtes.

* **Ueber die Berliner Bürgerwehr im Jahre 1620** entnehmen wir dem „Bär" Folgendes: Als die englischen Truppen zu Anfang des Jahres 1620 nach Böhmen durch die Mark Brandenburg zogen, um den Winterkönig zu unterstützen, bildete die aufgeregte Berliner Bevölkerung, in der Meinung, daß die Engländer gegen Berlin etwas Böses im Schilde führten, eine Bürgerwehr. In den „Beiträgen zur Ustrefuchung gegen den Grafen Schwarzenberg" von Cosmar befindet sich ein Brief, den der damalige Kanzler Pruckmann an den Kurfürsten Georg Wilhelm sandte und der uns ein anschauliches Bild in Betreff des „Aufstandes zu Berlin" giebt. Es heißt darin: „Die Wache war in Cölln von ihrer zween angeführt, die ihr Lebtage wohl keinen todten Menschen im Felde gesehen, da war ein Trommelschlagen, Platzen und Schießen, auch Schreien in den beiden Städten die ganze Nacht hindurch, daß ihrer wohl wenige sind, die selbige Nacht werden geschlafen haben, denn es war alles betrunken, was da war. Da hätte man wohlbeschossene Musketiere sehen sollen, der eine schoß die Lunte mit hinweg, dem anderen entfiel der Ladestecken, dem dritten die Forchette, dem vierten versagte die Musskete zwei bis drei Mal, der fünfte steckte die Nase gar in den Aermel, wenn er schießen wollte. Die dann losgeschossen hatten, konnten zu keiner Ladung wieder kommen, also voll waren sie. Die Pickeniere trugen die Picke auch gar musterlich, zu geschweigen, daß sie sonsten zu gebrauchen sollten gewußt haben. Summa, man hat nur lauter Schimpf gehabt. Das Beste daran war, daß sie uns, die wir von der anderen Religion waren (Pruckmann war Calvinist), wenn sie unser ansichtig wurden, einen dermaßen freundlichen Anblick gaben, gleich als wollten sie uns fressen. Wie es des Morgens drei Uhr schlug, liefen sie von den Wachen ganz ungebärdig, und die wiederum an die Wache treten sollten, waren nicht vorhanden. Da rannte der Kerl über eine Stunde herum und machte auf dem Kalbfell ein Getrofel, ehe er Andere wieder zu Haufen bringen konnte. Eine andere Rotte dagegen, 70 Personen stark, so garnicht aus Bürgern gewesen, hat sich dahinten auf dem Werder (derselbe heißt damals noch kein Stadtrecht und war mit keinem Vertheidigungswerk versehen) zu Haufen rottirt und haben die ganze Nacht auf der Dudlei (Dudelsack) spielen lassen, auch eine Wagenburg von Tücherwagen um sich geschlagen und ein übergroßes Platzen und Schießen getrieben, dadurch auch Ew. Durchlaucht junges, ungetauftes Herrlein (der spätere Kurfürst Friedrich Wilhelm) in der Wiege ziemlich erschreckt worden, daß leicht ein anderer Unrath (Unfall) hätte entstehen können." Dieser Lärm währte einige Tage in Berlin und Cölln, bis die englischen Truppen, die nicht die geringste Ahnung hatten, zu welcher Aufregung sie Veranlassung gegeben, ihren Marsch durch Brandenburg beendet hatten. Selbst dann noch, als jegliche Gefahr beseitigt war, konnten einige aufrührerische Gemüther nicht umhin, ihren Muthwillen noch weiter zu treiben. Pruckmann sagt darüber: „damit sie nichts von allem Muthwillen unversucht ließen, so wollten die dreißig Mann, die in den beiden Thoren von Cölln gewacht hatten, worunter ich den Bereiter Lorenz gekannt, der auch der Muthwilligste, wie er pflegt, gewesen sein soll, ohne Spiel nicht abziehen, sondern mit Spiel, so wie sie auszogen, auch abgeführt werden. Diese machten ein neues Getrommel, brannten auch die Röhre gegen ernstliches Verbot vor dem Rathhaus immer los und gingen also nach Hause."

* **Ein Suaheli über Berlin.** Der jugendliche Lehrer des Suaheli am Orientalischen Seminar, der Afrikaner Amur bin Nasur il Omeiri, ist von Berlin ganz entzückt. In seiner Lebensgeschichte, die in Dr. C. G. Büttners Werk „Lieder und Geschichten der Suaheli" (Berlin bei Emil Felber erschienen) enthalten ist, singt er folgendes Loblied: „Und in all' den Tagen, die ich dort gewesen bin, habe ich diese vielen Leute gesehen, aber ich habe nicht einen Einzigen mit seinem Nächsten zanken gesehen, nicht an einem Tage; Jeden, den ich gesehen habe, sah ich bei seinem Geschäft, wie er es mit Eifer that. Auch habe ich keinen Knaben über sechs Jahre ohne Beschäftigung gesehen; Jeden, den Du siehst, wirst Du sehen, wie er etwas zu thun hat; und wer nichts zu thun hat, den dringt man sogleich auf die Reise, und wenn er nicht auf die Reise gedracht wird, muß er Hungers sterben. Und die Leute von hier lernen alle möglichen Geschäfte in der Welt, und jede Art der Wissenschaft kennen die hiesigen Leute." Von den Straßen sagt er: „Was die Wege anbetrifft, so ist ihre Breite fünf Klafter, und ihre Länge ist, so weit das Menschenauge reicht. Und der Weg, wo die Leute gehen, ist besonders, und der Weg, wo die Wagen fahren, ist auch besonders, und diese Wege siehst Du alle Tage wie einen Spiegel, und es sind Leute da, absichtlich um sie zu fegen, und in jeder Nacht werden sie gefegt, und unter diesen Straßen habe ich keine gesehen, die anders war, sie waren alle ganz gleich. Und auf diesen Straßen sind Lampen, und die eine Lampe brennt immer noch besser, als die andere, und diese Straßen sind nicht von kleinen, auch nicht von großen Steinen. Diese Straßen werden zuerst mit Stücken belegt und danach mit Theer und hernach mit Farbe, und wenn Du sie aufsehst, sind sie wie Seide, und ich hab' niemals solche Straßen wie in Berlin gesehen. Und was die Lampen von Berlin anbetrifft, so siehst Du sie jede Nacht brennen, aber ich habe kein Oel gesehen, auch keinen Lampenanstecker, Du siehst sie eben brennen, und in jedem Hause sind mehr als fünfzig Lampen vertheilt; und die ganze Stadt von Berlin leuchtet wie eine Lampe, und wenn Mondschein wird, meinst Du es nicht vor der Menge der Lampen. . . . Und in Berlin sind viele Brücken und Schiffe, aber Berlin ist ein Festland, nicht eine Insel, und es ist sehr schön darin, nicht häßlich. Aber die Geschichten im Winter sind diese: Das Wasser wird hart wie Stein, und wenn der Regen kommt, dann fällt es wie kleine Steine, und anderer Regen ist wie Kokosnußschnitzel." Beim Einzuge des Königs von Italien sah Amur bin Nasur „Leute kommen und sich in Reihen aufstellen, und diese sind die Stadtsoldaten, und sie heißen Polizei, und Jeder ist stark wie ein Löwe, und Einige waren zu Pferde und Andere gingen zu Fuß. Und von den Richtern nimmt Keiner Bestechung von irgend Jemand an, der sein Recht verlangt; wenn Einer klagt, so wird auch er Strafe bekommen. Du verklagst ihn bei dem Herrscher, und er wird zur Ruhe gebracht, und Du bekommst Dein Recht. Und dem Herrscher ist nicht gestattet, Jemand zu tödten oder Jemand in das Gefängniß zu setzen. Auch der Herrscher wartet auf sein Gehalt und bekommt es ausgezahlt. Und dieses Gehalt zahlen die Leute in der Stadt; jeder Mann, der Einkommen hat, zahlt ein wenig Geld alle drei Monate, und das heißt Steuer, Stadtabgabe. Und Jeder, der ein Haus besitzt oder einen Platz oder ein Landgut, muß solche Steuer zahlen; nur die Kinder, welche noch bei ihrer Mutter oder ihrem Vater sind, zahlen nichts. Und dieses Geld bekommt der Herrscher, und damit werden alle Geschäfte der Stadt ausgerichtet."

* **Ein braver Mann.** Auf der Moskauer Universität sollten kürzlich eine ganze Menge Studenten wegen Nichtzahlung der Kollegiengelder relegirt werden. Die dortigen Blätter brachten diese Mittheilung, und eins derselben warf dabei die Frage auf, ob sich denn wirklich in dem reichen Moskau kein Mensch finden sollte, der durch Bezahlung der ganzen Schuld den armen Studenten die Fortsetzung ihrer Studien ermöglichen würde? Tags darauf bereits erhielt ein behäbiger russischer Kaufmann die Universitäts-Kanzlei. „Ist es richtig — wandte er sich an einen der Beamten —, was da gestern in der Zeitung stand? Werden alle die Studenten fortgejagt, welche die Kollegiengelder noch schulden?" „Ja, das ist so." „Und wieviel machen diese Kollegienschulden, in Geld ausgedrückt?" „4800 Rubel sind's in Summa." Bedächtig griff der Kaufmann in seine Brusttasche, holte eine dicke, wohlgespickte Brieftasche hervor, entnahm derselben einen Pack Geldscheine und begann sie vor dem Beamten auf den Tisch zu zählen. So, hier sind die 4800 Rubel! Prostschaite (Adieu)! Sprach's und ging hinaus, ohne weiter ein Wort zu verlieren. Den Namen des braven Mannes weiß man bis heute noch nicht.

* **Schreckliche Leiden zehn schiffbrüchiger Seeleute.** Aus Palermo wird unter dem 15. d. M. berichtet: Vor einigen Tagen spielte sich in den Gewässern von Termini, sechs Kilometer von der Küste entfernt, ein furchtbares Meeresdrama ab. Die Fischerbarke „Providenza", die eine Bemannung von zehn Mann hatte, wurde von einem heftigen Sturmwind erfaßt und so hin- und hergeschleudert, daß das Untertheil des Schiffes zu oberst geselllt wurde. Die Seeleute fielen ins Meer und klammerten sich an den Schiffskiel an. Einer von ihnen ergriff ein Ruder, bestieg daran ein Taschentuch — wir berichten nach der Erzählung eines Schiffbrüchigen — und suchte mit dieser improvisirten Flagge den 7 oder 8 Barken, die einige Kilometer von der Unglücksstätte entfernt waren, Zeichen zu geben. Niemand kümmerte sich jedoch um die armen Schiffbrüchigen, die eine Beute der immer drohender werdenden Wogen blieben. Mit großer Mühe gelang es ihnen endlich, die Barke wieder in die richtige Lage zu bringen und einzusteigen. Sie waren jetzt schon sicher, gesund und heil nach Hause zurückzukehren, und näherten sich bereits dem Lande, als ein noch heftigerer Sturmwind die kleine Tartane von Neuem erfaßte. Von der vorangegangenen Anstrengung erschöpft, konnten die vier ältesten Leute der Bemannung nicht noch länger den immer höher anschwellenden Wogen Widerstand leisten und sanken zur größten Verzweiflung ihrer Genossen unter. Wenige Minuten später ereilte wir andere Seeleute dasselbe Geschick. So blieben nur noch der Besitzer der Barke und ein Matrose am Leben. Gegen 4 Uhr Nachts sahen die beiden Ueberlebenden — sie befanden sich jetzt etwa 12 Meilen von der Küste entfernt, auf der Höhe von Sant' Elia — ein Segelschiff herankommen. Als dasselbe nur noch 20 Meter von der „Providenza" entfernt war, schrieen die mit dem Tode Ringenden aus Leibeskräften und baten um Hülfe. Sie wurden an Bord des Seglers gehört, ein sicilischer Seemann fragte sie nach ihrer Heimath, und als er erfuhr, daß sie aus Termini waren, erklärte er, daß der Wind die Rettungsarbeit unmöglich mache. Trotz der Bitten der Schiffbrüchigen, die um Mitleid und Erbarmen baten, entfernte sich der Segler und setzte seine Fahrt fort. Drei Tage und drei Nächte lang wurde die ganz mit Wasser gefüllte Barke vom Kap Zafferano bis zur Höhe von Fiume Grande hin- und hergetrieben. Erst am vierten Tage wurde von den Barken „Bambina" und „Nuovo Michele", die die Signale bemerkt hatten, das Rettungswerk ausgeführt. Die „Bambina" nahm die Schiffbrüchigen auf, und die andere Barke nahm das Schiffchen der beiden Schiffbrüchigen ins Schlepptau und brachte es nach Cefalù, wo den Behörden von dem Geschehenen Bericht erstattet wurde.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 30. Dezember, Nachmittags 4 Uhr:

612. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Ouverture zu „Idomeneus"	Mozart.
2. Nocturne	Chopin.
3. Zwei ungarische Tänze (No. 5 und 6)	Brahms.
4. Paraphrase über das Gebet aus Weber's „Freischütz"	Lux.
5. Ouverture zu „Ruy Blas"	Mendelssohn.
6. Angelus aus der Suite „Scènes pittoresques"	Massenet.
7. Fantasie aus „Mignon"	Thomas.
8. La Favorite, Marsch der alten napoleonischen Kaisergarde.	

Abends 8 Uhr:

Solisten-Concert

(613. Abonnements-Concert)

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

1. Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro"	Mozart.
2. Arie aus dem „Stabat mater" Posaune-Solo: Herr Franz Richter.	Rossini.
3. Andante und Finale aus dem Violin-Concert. Herr Concertmeister Nowak.	Mendelssohn.
4. Feentanz, Charakterstück für Harfe allein Herr Wenzel.	Parish-Alvars.
5. Adagio in G-dur für Violoncell. Herr Eichhorn.	Bargiel.
6. Ungarische Pastoral-Fantasie für Flöte. Herr Ant. Richter.	Frz. Doppler.
7. Fantasie über deutsche Lieder für Orchester.	Conrad.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 21. Dez.: dem Taglöhner Jacob Stricker e. T., Lilly. 22. Dez.: dem Küfer Bernhard Kreß e. S., Carl Wilhelm. 23. Dez.: dem Eisenbahnschaffner Joseph Berkessel e. S., Arthur Wilhelm. 24. Dez.: dem Metzgergehülfen Franz Endrich e. S., Franz Joseph Martin Richard; dem städt. Bauaufseher Maximilian Müller e. S., Oskar Martin; dem Kaufmann Carl Ludwig Stahl e. T., Anna Catharine Sybilla; dem Telegraphen-Monteur Adolph Kremer e. S., Wilhelm Christian. 25. Dez.: dem Tünchergehülfen Johann Pfeiffer e. T., Wilhelmine Catharine. 26. Dez.: dem Sattlergehülfen Joseph Kaiser e. S., Carl Wilhelm Bernhard Adolf.

Aufgeboten. Verw. Gastwirth August Seipel zu Schierstein mit Marie Elise, geb. Fatz, Wittwe des Lackirers Friedrich Schnädter hier. Verw. Restaurateur Ludwig Clar hier mit Caroline Catharine Fuhr hier.

Verehelicht. 28. Dez.: Königl. Regierungs-Assessor Dr. jur. Erik Rudolph Platho zu Altona mit Margarethe Martha Paula Lange hier. Premier-Lieutenant Alfred Wilhelm Friedrich Cramer zu Minden mit Agnes Auguste Luise Sara Jungé hier; Gärtnergehülfe Rudolf Karl Friedrich Hoefer hier mit Anna Karoline Charlotte Holl hier; Kaufmann August Peter Baum hier mit Auguste, geb. Weiß, Wittwe des Landwirths Heinrich Karl Georg Theodor Ulrich zu Erbenheim; Schuhmacher Christian Friedrich Eberle hier mit Elisabeth Katharine Hieronymus hier.

Gestorben. 28. Dez.: Tapezirer Philipp Eduard Jung, 39 J. 2 M.; Marie Johanna, T. des Lackirergehülfen Wilhelm Diefenbach, 3 M. 21 T.; unverehel. Privatiere Christiane Leber, 84 J. 9 M. 11 T.; Karl, S. des Schlossergehülfen Daniel Wendler, 7 M. 28 T. 29. Dez.: unverehel. Schreinergehülfe Gerhard Hunger, 58 J. 7 M. 13 T.

Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Paul Reinbach, Magdeburg. Herrn Dr. Hermann Wette, Köln. Herrn Apotheker Hermann Korseck, Wohlau. Herrn Hauptmann Leuckart v. Weißdorf, Leipzig. Herrn Oskar v. Dewitz, Meesow. Herrn Staatsanwalt Aurel Hagen, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Rittmeister Baron Fritz Korff, Braunschweig. Herrn Rittmeister a. D. v. Hünerbein, Konradswaldau. Herrn Karl Meinecke, Winsen a. d. Luhe. Herrn Baumeister F. A. Gelbcke, Köln.

Verlobt. Fräul. Amalie Conradi mit Herrn August Lückenhaus jr., Barmen. Fräul. Charlotte Stege mit Herrn Albert Könecke Hannover. Fräul. Rose Allendorf mit Herrn Hauptmann Bernhard Krause und Fräul. Helene Allendorf mit Herrn Landrath Max Pape, Gr. Salze—Magdeburg—Calbe a. S. Fräul. Marie Ruperti mit Herrn Konsul Richard Valentin Beselin, Hamburg—Puerto Cabello. Fräul. Eleonore Berger mit Herrn Prem.-Lieut. Kurt Berger, Leipzig—Riesa.

Verehelicht. Herr Fritz Ahrens mit Fräul. Louise Becker, Diepholz. Herr Pfarrer Conrad Eckhardt mit Fräul. Emma Ritter, Waldcappel.

Gestorben. Herr Apotheker Karl Robert Stöcklein, Oranienburg. Herr Hoflieferant August Biermann, Hannover. Herr Administrator Karl Boden, Einbeck. Herr Sec.-Lieut. Paul v. Gilsa, Düsseldorf. Herr Hauptmann z. D. Otto v. Stojentin, Düren. Herr Generallieutenant z. D. Jul. K. Ferd. Alex. von der Schulenburg, Dresden. Herr Rittergutsbesitzer Friedr. Tummeley, Sabow. Herr Professor Dr. Ludwig Krahmer, Halle a. S. Herr Major Robert Jesnitzer, Magdeburg. — Frau Pastor Marie Bull, geb. Buffleb, Treptow a. R. Gräfin Angelique Pinto, Liegnitz. Frau Landrath Alwina v. Puttkamer, geb. v. Massow, Stolp. Fräul. Bertha v. Mecklenburg, Wieschendorf. Verw. Frau Landgerichtsrath Karoline Schwiening, geb. Suin de Boutemard, Kottbus. Frau Oberappellationsrath Emma Wachsmuth, geb. Wachsmuth, Hannover.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Zweig-Expeditionen
des
„Wiesbadener Tagblatt"
(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)
befinden sich in
Bierstadt: Carl Häuser, Rathhausstraße 2.
Dotzheim: Friedrich Ott, Wiesbadenerstraße 1f
Erbenheim: Ortsdiener **Stahl,** Kloppenheimerstraße.
Rambach: Heinrich Becht, Sackgasse 55.
Schierstein: Conrad Speth, Bahnhofstraße 66.
Sonnenberg: Philippine Wiesenborn, Thalstraße 23.

Mieth-Verträge
vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Amtliche Anzeigen

Veranlagungsbezirk: Stadtkreis Wiesbaden.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1894/95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich den 20. Januar 1894 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protocoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab im Regierungsgebäude, Bahnhofstraße 15, in der Botenmeisterei kostenlos verabfolgt. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Regierungsgebäude, Bahnhofstraße 15, Zimmer 25, im 2. Stock zu Protocoll entgegengenommen. Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen. Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge. Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zusatz:

Zufolge Verfügung des Herrn Finanz-Ministers vom 18. October 1892 — II 12927 — ist die zu dem Einkommensteuergesetze vom 24. Juni 1891 erlassene Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 wie folgt abgeändert worden:

1. Zu den Artikeln 11 No. III und 18 No. III ist statt der Worte: „des Nutzungswerthes" zu setzen „des Substanzwerthes".
2. Artikel 16 No. I 2d hat zu lauten: „d. ein angemessener Prozentsatz des Werthes des Gebäudes (Bauwerthes) für die Abnützung desselben, wobei die Feuerversicherungstaxe als Werth des Gebäudes angenommen werden kann".
3. Im Artikel 16 No. II treten im Absatze 1 an die Stelle der Worte: „des bedungenen Jahresmiethzinses" die Worte: „des Werthes des Gebäudes (Feuerversicherungswerthes)" und als neuer Absatz vier ist anzufügen:
   „Stellen sich die Einnahmen des Vermiethers nach den Umständen des Falles nicht als feststehende, sondern als unbestimmte und schwankende dar, so sind sie in Gemäßheit des Artikels 5 No. 2 — also nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre — in Ansatz zu bringen".

Ferner hat der Herr Finanzminister bemerkt, daß auch die Handel- und Gewerbetreibenden verbunden sind, in der Steuererklärung ihr Einkommen aus anderen Quellen, z. B. aus Capital- und Grundvermögen, welches sie durch die Geschäftsbücher gehen lassen, von dem gewerblichen Einkommen gesondert anzugeben.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungscommission.
Krause, Regierungsrath.

Bekanntmachung.

Gelegentlich des Neujahrsfestes ist es wiederholt vorgekommen, daß bei hiesigen Einwohnern von unbekannten Personen unter dem Vorgeben, sie wären Nachtwächter, Laternenanzünder oder sonstige städtische Bedienstete, Geschenke eingesammelt worden sind.

Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß allen städtischen Bediensteten das Einsammeln derartiger Geschenke untersagt ist.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1893.

Der Magistrat. v. Ibell.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. Januar 1894, Vormittags 11 Uhr, lassen die Eheleute Privat. **Moritz Wettengel, Friedrichshafen,** vertreten durch Herrn Rechtsanwalt **Kellerhof,** Wiesbaden, ihr in hiesiger Gemarkung belegenes zweistöckiges Landhaus mit Zubehör und Garten, 15 a 87 qm haltend, genannt **„Villa Friedrichsruh",** belegen an der Wiesbadenerstraße zwischen **Gustav Ullrich** und **Christian Frey,** durch den Unterzeichneten zum zweiten und **letzten Male** im hiesigen Rathhaussaal **freiwillig** versteigern.

Sonnenberg, 28. Dezember 1893.

Der Bürgermeister.
Seelgen.

Nichtamtliche Anzeigen

Katholischer Männer-Verein.
Der beschränkten Raumverhältnisse wegen ist das Vereinslokal bei der am Neujahrstag-Abend stattfindenden Weihnachtsverloosung **nur für die Männer** bestimmt. 272
Der Vorstand.

Wegen gründlicher Reorganisation
Leihbibliothek bitten wir unsere
verehrten Abonnenten höflichst und
dringend, alle vor dem 15. Dezember
d. J. entnommenen Leihbibliotheksbände baldmöglichst wieder zurückgeben zu wollen. 25187
Jurany & Hensel Nachf.

Wiener Directrice empfiehlt sich in und außer dem Hause zur Anfertigung von elegant sitzenden Costümen.
A. Brock, Webergasse 36, I.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.
Sylvesterabend 8 Uhr:
Jahres-Schlußfeier,
verbunden mit Verloosung von Geschenken.
Junge Leute haben als Gäste freien Zutritt. 483

Neujahrswecke
in bekannter Güte empfiehlt 25192
Oesterr. Feinbäckerei,
Friedrichstraße 37.

Portièren
mit Franzen,
3 Meter lang, 3 Mark per Shawl,
3,20 „ „ 3,50 „ „ „
3,50 „ „ 4 „ „ „
empfehlen **J. & F. Suth, Wiesbaden,**
Friedrichstrasse 8 u. 10. 22822

Wiener Krapfen,
von heute an **zwei Mal täglich frisch,** empfiehlt 25193
Oesterr. Feinbäckerei,
Friedrichstraße 37.

Wiener Schuhlager,
Kirchgasse 45, gegenüber der Hochstätte.
Großer Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.
Günstigste Gelegenheit für Jedermann reelle, hochfeine, und einfache Schuhwaaren unterm Fabrikpreis einzukaufen. 18851
A. Schreiner.

Neues Münchener Tagblatt.
Illustrirte Tageszeitung Bayerns.

In jeder Nummer mehrere Illustrationen, welche Ereignisse im politischen und socialen Leben des In- und Auslandes dem Leser bildlich veranschaulichen. Raschefte Berichterstattung durch ausgedehnten Depeschendienst und Correspondenten, große Reichhaltigkeit, erscheint täglich 16—20 Seiten stark, in jeder Nummer zwei zu gleicher Zeit laufende äußerst spannende Romane von den ersten Schriftstellern Deutschlands; Sammelmappe, Hausfrauenzeitung, Kleckſi x. x. Die Abonnenten erhalten durch den von Fachmännern

Auflage 40,000.

geleiteten Briefkasten unentgeltlich Aufschluß über alle Fragen.

Das „Neue Münchener Tagblatt" ist ein ächt volksthümliches, gut deutsches Volksblatt. Mit dem „Neuen Münchener Tagblatt" ist zugleich eine Wochenbeilage, die reich und künstlerisch ausgestatteten **„Münchener Humoristischen Blätter",** ein feines Witzblatt à la „Fliegende Blätter", verbunden. Trotz der großen Reichhaltigkeit des Blattes ist der Abonnementspreis der denkbar billigste, da die Kosten für das durch die Post bezogene Blatt vierteljährlich nur **Mk. 2.20,** mit der Wochenbeilage **„Münchener Humoristische Blätter"** Mk. 2.70 betragen. Probe-Nummern jederzeit gratis und franco durch den Verlag. Jeder Postbote, jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. Jeder Abonnent erhält Anfangs Januar einen künstlerisch ausgeführten, auf Carton aufgezogenen, prächtig colorirten Wandkalender für das Jahr 1894 gratis und franco durch die Post zugestellt.

Das Neue Münchener Tagblatt ist die billigste Tageszeitung. Vierteljährlich nur **2 Mk. 20 Pf.,** mit den „Münchener Humoristischen Blättern" **2 Mk. 70 Pf.**

Zeitungs-Makulatur per Kilo 30 Pf. im Tagbl.-Verl.

Industrie- und Kunstgewerbe-Schule
für Frauen und Töchter,
Adelhaidstraße 3.
Wiederbeginn der Kurse:
Mittwoch, den 3. Januar 1894.
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen von 25180
der Vorsteherin
Frl. H. Ridder.

Ein **Sopha,** wenig gebr., b. zu vk. Goldg. 8, Meinecke. 25150

Als Volontär
sucht j. Kaufmann, feith. Corresp. und Reise, Stellung in größerem Geschäft zur gründl. Erlernung der Buchführung. Offerten unter **R. W. 156** an den Tagbl.-Verlag.

Am 27. Dez. Abends ein Arbeitstäschchen mit Hand-Stickerei nebst Scheerchen auf d. Wege ... Schwalbacherstraße, Friedrichstraße u. dem Bahnhof verloren. Finder wird gebeten, dasselbe im Tagbl.-Verlag wieder ...

Der blinde Maurer dankt den hochher[illegible] für folgende Weihnachtsgaben: Von Hrn. [illegible] 1 Mk., Frl. Franke 3 Mk., Hrn. Go[illegible] Vorwerk 10 Mk., Frau B. Herbers 10 [illegible] N. M. 3 Mk., D. M. 5 Mk., M. N. [illegible] N. M. 3 Mk., W. B. 3 Mk., [illegible] Ernst Feder 3 Mk., Hrn. Geh. Sanitätsrath Bertram 3 Mk., Hrn. Dillmann von Weilckniz 5 Mk., Hrn. [illegible] (Biebrich) 3 Mk., G. L. (Limburg) 2 Mk., [illegible] 5 Mk., Hrn. W. Dodel (Leipzig) 5 Mk., [illegible] 3 Mk., N. N. (Langenschwalbach) 3 Mk., [illegible] 2 Mk., Hrn. Wilh. Wintermeyer (Dotzheim) 1 [illegible] Reinhold 1 [illegible], Hemd, Taback.

Dotzheim. [illegible]